



# AMTSBLATT DES OBERNRATES DER SALESIANER DON BOSCO

---

62. Jahrgang

Oktober–Dezember 1981

Nr. 302

---

## INHALT

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)  
Die „Soziale Kommunikation“ – eine Anforderung an uns
2. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN (Seite 30)
  - 2.1 Der Gedanke Don Boscos als Programm für einen Salesianischen Verlag – D. Giovanni Raineri  
DIE VERLEGERISCHE TÄTIGKEIT DON BOSCO
  - 2.2 Unsere Aufgabe für die Berufe – D. Juan Edmundo Vecchi
3. DISPOSITIONEN UND NORMEN (Seite 51)
4. DIE TÄTIGKEIT DES OBERNRATES (Seite 52)
  - 4.1 Plenarsitzung des Obernrates
  - 4.2 Tätigkeit der Räte
5. DOKUMENTE UND BERICHTE (Seite 55)
  - 5.1 Der Obernrat für die Missionen
  - 5.2 Ernennungen
  - 5.4 Das Afrika-Projekt
  - 5.6 Glaube und Erfahrung in der Katechese
  - 5.7 Der Delegierte für die Don-Bosco-Schwestern



## 1. BRIEF DES GENERALOBERN

---

Don Egidio Vigano

### DIE „SOZIALE KOMMUNIKATION“ – EINE ANFORDERUNG AN UNS

Liebe Mitbrüder,

einen herzlichen Gruß sende ich Euch und allen Freunden der Salesianischen Familie vom 17. Generalkapitel der Don-Bosco-Schwestern.

Das Kapitel war am 15. September – nach einer Woche geistlicher Exerzitien in Sammlung und Gebet – offiziell eröffnet worden. Ich selbst habe die Exerzitien gepredigt. Es sollte ein Ausdruck des Dienstes sein, den der Generalobere von seinem Amt her zu leisten hat. Dabei habe ich die Aufmerksamkeit der 150 Kapitularinnen auf den Traum Don Boscos in S. Benigno gelenkt. Fiel doch gerade die Jahrhundertfeier dieses Traumes in diese Tage. Es war eine Vertiefung des salesianischen Geistes anhand der Betrachtung über die Person mit den zehn Diamanten.

Unsere Schwestern beschäftigten sich beim Kapitel intensiv mit der endgültigen Überprüfung ihrer Regeln. In der zweiten Oktoberhälfte findet die Wahl des Obernrates statt. Wir begleiten sie während ihrer Arbeiten mit Gebet und Opfern, sowohl ein jeder für sich wie auch in Gemeinschaft.

Das Generalkapitel der Don-Bosco-Schwestern ist ein wichtiges Ereignis im Leben der Kirche. Es ist aber von besonderer Bedeutung für die ganze Salesianische Familie Don Boscos. Wir wollen deshalb mit unserer brüderlichen Unterstützung großzügig und ausdauernd sein.

## **Salesianische Sendung und Soziale Kommunikation**

Bei meiner jüngsten Reise nach Südamerika wurde mir in Montevideo die Kopie eines interessanten, bisher nicht veröffentlichten Briefs Don Boscos aus dem Jahre 1877 an Don Lasagna überreicht. Ihr könnt ihn in dieser Nummer unter der Überschrift „Dokumente“ lesen. Dieser Brief bestätigt das außergewöhnliche und schöpferische Bemühen unseres Vaters um einen Bereich der Sozialen Kommunikation, nämlich um die Druckerzeugnisse.

Ende Juni habe ich an einem lehrreichen internationalen Fortbildungseminar für die Leiter salesianischer Verlage in Turin teilgenommen. Daraus ergab sich für mich die Verpflichtung, über das nachzudenken, was die beiden letzten Generalkapitel über die Bedeutung der Sozialen Kommunikation in unserem pastoralen Wirken sagen.

Ich habe mich auch eingehend mit dem pastoralen Lehrschreiben „Communio et progressio“ (CP) vom Mai 1971 befaßt.

Ich habe ferner über das nachgedacht, was im Obernrat über dieses Thema bei der Vorbereitung der „Ratio“ erarbeitet wurde.

So halte ich es für nützlich, daß wir uns den Stellenwert ins Bewußtsein rufen, den wir der Sozialen Kommunikation in unserem Leben und in unserer Sendung einräumen müssen. Die Soziale Kommunikation war immer ein Bereich, in dem die Salesianer besonders tätig wurden. Don Bosco und – gemäß seinem Beispiel – auch seine Söhne haben mit großer Hingabe daran gearbeitet. Sie haben die verschiedenen Hilfsmittel dienstbar gemacht im Hinblick auf die Evangelisierung und menschliche Förderung ihrer Zielgruppen: der Jugendlichen, des einfachen Volkes, der Bevölkerung in den Missionen. Aber das genügt heute nicht mehr. In Zukunft müssen wir uns noch mehr anstrengen. Es bedarf einer „neuen Präsenz“ in diesem Bereich, da die Bedeutung der Sozialen Kommunikation in der Welt ständig zunimmt. Nach den Worten des 21. Generalkapitels besitzt sie „in sich selbst eine unbegrenzte Überzeugungskraft, mit der die zum Ausdruck gebrachten Nachrichten und Botschaften ausgestattet sind.“

„Die Soziale Kommunikation wird immer mehr zu einer Wirklichkeit, die die Massen erzieht, die Mentalitäten formt und schöpferisch auf die Kultur einwirkt. Mit ihrer Hilfe werden jene kollektiven Einsichten herausgearbeitet und verbreitet, die die Grundlage neuer Lebensmodelle und neuer Urteilkriterien bilden. Ihre entscheidende Wirksamkeit und ihre immer massivere Präsenz machen sie zu einer

wahren und echten 'Alternativschule' für weiteste Schichten der Weltbevölkerung, besonders für die Jugendlichen und das einfache Volk" (21. GK, Nr. 148).

Der beschleunigte Fortschritt der letzten Jahre macht die Soziale Kommunikation zu einem bevorzugten Mittel der öffentlichen Meinungsbildung. Sie hat „eine entscheidende Rolle in der kulturellen Auseinandersetzung, im sozialen Leben und im Verhalten übernommen“ (Nr. 148).

Wir wissen sehr wohl, daß die salesianische Sendung zutiefst mit dem kulturellen Umfeld verbunden ist. Im Bereich der Kultur lebt und entwickelt sich unsere gesamte verkündigende Tätigkeit. Innerhalb der Kirche leisten wir unseren bescheidenen Beitrag dazu, die erhebliche Kluft zu überwinden, die sich in unserem Jahrhundert zwischen Evangelium und Kultur aufgetan hat.

Wir müssen die Gesamtheit der Werte und der Nicht-Werte, die die Mentalität des Volkes formen, mit christlichem Geist durchdringen. Zahlreiche neuartige Zeichen der Zeit, verstärkt durch die Soziale Kommunikation, gehen eine enge Berührung mit dem Bereich des Glaubens ein.

Andererseits sind gerade die Sendung Christi und die Inhalte des Glaubens auf Grund ihrer besonderen Natur bevorzugter Gegenstand der Kommunikation.

Christus ist das „Wort“ und das „Bild“ des unsichtbaren Gottes. Er ist Mensch geworden, um allen ein großartiges, sehr konkretes und geschichtliches Projekt der Befreiung und der Liebe „mitzuteilen“. Er hat sich – so sagt das Lehrschreiben „Communio et progressio“ – „als der vollkommene Kommunikator, als Mitteilender, geoffenbart... Seine Worte kamen aus der völligen Einbindung in die wirklichen Gegebenheiten seines Volkes“ (CP 11).

In IHM wird die Fähigkeit der Kommunikation tatsächliche Selbsthingabe unter dem Antrieb der Liebe, wie wir es am Kreuz, in der Eucharistie und in den Sakramenten sehen. Die Inhalte der Kommunikation (die Offenbarung) sind keine lehrhaften Schemata einer abstrakten Abhandlung, sondern sind Fakten, Personen, Geschehnisse. Sie machen das Evangelium aus oder sie bilden die Gesamtheit konkreter und objektiver „guter Nachrichten“, denen die Kraft innewohnt, dem Lebenswandel und den Urteilkriterien die Ausrichtung zu geben.

Die ganze Sendung der Kirche besteht in der Mitteilung dieser guten Nachrichten. Darum können wir sagen, daß sie eine verkündigende oder evangelisierende Kirche ist. Die handelnden Personen in dieser Sendung, die Apostel, sind echte Kommunikatoren: „Verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15). Daher ruft Paulus aus: „Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist? Darum heißt es in der Schrift: Wie sind die Freudeboten willkommen, die Gutes verkünden!“ (Röm 10,14–15).

‘Evangelisieren’ heißt demnach: Kommunikator und Verkünder guter Nachrichten zu sein. Dazu bedarf es einer geeigneten Sprache. Notwendig ist ferner die Vertiefung der Objektivität solcher Nachrichten, das Bemühen um die Mitteilung der ihnen zu Grunde liegenden Werte sowie die Kunst, die Aufmerksamkeit der Menschen auf diese Nachrichten zu lenken.

### **Die Soziale Kommunikation ist eine neue Art unserer Präsenz**

Das Zweite Vatikanische Konzil hat uns aufgefordert, die Zeichen der Zeit lesen zu lernen. Wenn wir uns umschaun und diese unsere Zeit mit den Jahrhunderten oder auch nur mit den Jahrzehnten vor uns vergleichen, fällt uns eine tiefgreifende Umwandlung in den Lebensbedingungen des Einzelnen und der Gesellschaft auf. Eine Umwandlung, die viele Ursachen hat. Unter ihnen befindet sich als Element der Beschleunigung die in zunehmendem Maße bedeutsame Präsenz der Sozialen Kommunikation.

Diese Tatsache interessiert uns schon als Personen, die wir als Einzelne miteinbezogen sind; mehr aber noch deshalb, weil die Auswirkungen der neuen Situation in immer größerem Umfang und mit zuweilen alarmierenden Ergebnissen gerade jene erreichen, die Zielgruppen unserer Sendung sind: die Jugendlichen und die einfachen Volksschichten.

Die bloße Feststellung genügt aber nicht. Das salesianische Verantwortungsbewußtsein veranlaßt uns, zeitgemäßere Formen der Annäherung, der Erneuerung pastoraler Methoden und unserer Präsenz zu finden. Das ist ein sehr konkretes und anspruchsvolles Feld für

jene „neue Formen der Präsenz“, von denen die letzten Generalkapitel gesprochen haben!

Die Planung einer neuen Art von apostolischer Präsenz setzt die Fähigkeit voraus, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die wichtigsten Kernpunkte des kulturellen Einflusses zu durchschauen.

Wir dürfen nicht abseits stehen und nicht passiv bleiben. Wir dürfen nicht einfach so weitermachen, als ob innerhalb der Gesellschaftsstrukturen nichts geschehen sei. Wenn wir Zeitgenossen der Menschen von heute sein wollen, zu deren Evangelisierung wir berufen sind, müssen wir vor allem jene Kräfte zu durchdringen suchen, die die gegenwärtige kulturelle Umwandlung vorantreiben.

Wir sind uns dessen bewußt, daß es sich um eine Materie handelt, die noch völlig offensteht für die Forschungen, für den Erfindungsgeist und für neue Vorschläge; eine Materie „im Entstehen“. Mit der Bescheidenheit und Ausmerksamkeit derer, die die beständigen Verbesserungen verfolgen, möchten wir zum Nachdenken über die Soziale Kommunikation aufrufen. Wir wollen dazu ermutigen, aktiv einzusteigen in die Kreativität der Sprache mit einer apostolischen und erzieherischen Praxis auf zeitgemäßem Niveau, aber auch mit einer ebenso großen Offenheit gegenüber jeder weiteren Errungenschaft und möglichen Entwicklung.

Ansporn hierzu möge uns die offene und mutige Haltung sein, die Don Bosco bereits im vergangenen Jahrhundert gegenüber der Sozialen Kommunikation hatte. Das Phänomen der „Massenmedien“ und der „Gruppenmedien“ steckte damals noch in bescheidenen Anfängen (es beschränkte sich praktisch auf das Gebiet des Gedruckten). Aber Don Bosco erahnte dessen Wichtigkeit und betätigte sich auf diesem Gebiet sozusagen als „Vorkämpfer“. Wir wollen uns kurz vor Augen halten, wie die Druckerzeugnisse in seinen Händen zu einem geeigneten Hilfsmittel für die erfolgreiche Verwirklichung seines pastoralen Projekts wurden.

## **Don Bosco – ein Mensch der Sozialen Kommunikation**

Don Bosco ließ es zu, daß die Soziale Kommunikation seiner Zeit – von den einfachsten bis zu den gehobenen Formen – in sein Leben Eingang fand. Er war immer bereit, für sich daraus zu lernen und es an andere weiterzugeben.

Er war ein aufmerksamer „Empfänger“, darauf bedacht, die Zeitereignisse kennenzulernen. Er war ein ausdauernder Leser, der die Bücher förmlich „verschlank“ und sie lange im Gedächtnis behielt. Schon in der Kindheit war er ein guter Kommunikator (um einmal mit den bescheidensten Formen der Kommunikation zu beginnen), indem er den Kameraden die Episoden seiner Lektüre und die Belehrungen des Pfarrers wiederholte und in der Winterzeit im Stall den Erwachsenen volkstümliche Bücher vorlas. Ein wenig später erfand er für seine Jungen die „Gute Nacht“, eine passende Gelegenheit zur freundschaftlichen und herzlichen Information über die Familienneuigkeiten.

Sehr früh betätigte er sich auch als Verfasser von Büchern. Sein erstes Buch brachte er mit 29 Jahren heraus. (Man darf nicht vergessen, daß der Bauernjunge aus Becchi mit 15 Jahren nach Chieri kam, um mit erheblicher Verspätung die Grundschule abzuschließen.) Er erwies sich sofort als versierter Autor in verschiedenen Sparten, angefangen vom Zeitungsartikel bis zum Buch, von der Lebensbeschreibung bis zur Geschichtsschreibung, von der Heiligenbiographie bis zum Theater, von der wissenschaftlichen bis zur religiösen und apologetischen Veröffentlichung, die damals in Mode war. Die geschichtliche Wirklichkeitsnähe war ein von ihm bevorzugtes Element. Seine schriftstellerische Fähigkeit erwies sich vor allem im Erzählen. Er war ein fruchtbarer Autor. Die jüngst erfolgte Wiederveröffentlichung seiner „Opere edite“ umfaßt 37 dicke Bände. Seine Schriften werden auf 1174 gezählt. Er war auch ein vielgelesener und begehrter Autor, dessen Schriften häufig gedruckt wurden. Manche waren auch wahre „Bestseller“ im heutigen Sinne.

Für seine geistliche Familie erfand er auch die salesianische Information. Im Jahre 1867 – seine Kongregation zählte damals 3 Häuser und 44 Salesianer und war noch nicht vom Heiligen Stuhl approbiert – ließ er in drei Kopien den ersten seiner „Rundbriefe“ vervielfältigen. Sie erschienen von da ab regelmäßig ohne Unterbrechung. Aus ihnen wurden später die Amtsblätter des Obernrates. Zehn Jahre danach wandelte er das Mitteilungsblatt seiner Buchhandlung in das „Bollettino Salesiano“ um, damit die Mitarbeiter und alle Freunde Don Boscos die Entwicklung des salesianischen Lebens in der Welt aus der Nähe verfolgen konnten.

Nach und nach wurde er vom Autor zum Herausgeber mit ausgewählten und zeitgenössischen Werken. Er entfaltete sogar eine vollständige herausgeberische Aktivität: von der Papierfabrik (er erwarb eine

in Turin) bis zum fruchtbaren Kontakt mit den Autoren, bis zu Setzereien und Druckereien, zu Buchhandlungen und zu einem eigenen Verteilernetz zur Verbreitung seiner periodischen Erzeugnisse.

Mit 34 Jahren versuchte er sich als Zeitungsherausgeber (1849 veröffentlichte er die 61 Nummern des „Amico della gioventu, giornale politico-religioso“, der 8 Monate überlebte). Veröffentlichungsreihen und Bücherserien waren die Neuerung jener Jahre. Don Bosco legte eine gute Sammlung der Bücher seines Verlages an und konnte sie in größeren Mengen verbreiten. Die Anzahl der Kopien ging in die Hunderte und Tausende. (Die „Biblioteca della gioventu“ mit 204 Titeln überstieg bei weitem die Gesamtauflage von einer Million. Die Sammlung „Letture cattoliche“ erreichte zu seinen Lebzeiten mehr als zwei Millionen; in der ersten Jahrhunderthälfte kam sie sogar auf 9.200.000 Kopien.)

Mit Erfolg ging er auch an den Druck von periodischen Veröffentlichungen heran. Als solche kann man in besonderer Weise das „Bollettino Salesiano“ und die „Letture cattoliche“ ansehen. Das Bollettino Salesiano“ ließ er in verschiedenen Sprachen drucken und verbreiten (in drei Sprachen bei seinem Tode und in bereits neun Sprachen unter Don Rua). Die „Letture cattoliche“ hatten vieles mit den Taschenbüchern von heute gemeinsam: Es waren nämlich Bücher, die in Kleinformat und zu niedrigen Preisen in regelmäßigen Abständen veröffentlicht und entweder als Abonnement oder über die Buchhandlung vertrieben wurden. Alles in allem: Don Bosco war ein echter „Vorreiter“.

Was aber am meisten zählt: Er bediente sich der Sozialen Kommunikation als einer Aktivität, die ihm bei der Verwirklichung seines Erziehungskonzeptes half. Mit der Sozialen Kommunikation, die er in verschiedenen Formen und auf vielfältigen Ebenen nutzbar machte, unterstützte er die menschliche und christliche Förderung der ärmeren Jugend und der einfachen Volksschichten und untermauerte die missionarische Tätigkeit.

Er wurde zum Schriftsteller der Jugend, indem er Schulbücher verfaßte (3 Geschichtsbücher: Biblische Geschichte, Kirchengeschichte und Geschichte Italiens). Er veröffentlichte ferner Gebetbücher (z.B. „Giovane Provveduto“), Bücher mit erzieherischem Charakter (von den Lebensbeschreibungen seiner besten Jungen bis hin zu leichten Traktaten über das geistliche Leben), Theatertexte und unterhaltende Literatur. Für die Jugend beschriftete er auch den Weg des Journalismus

(seine Zeitung hieß ja gerade „Amico della gioventu“). Und für die einfachen Volksschichten? Mit 31 Jahren befaßte sich Don Bosco bereits mit dem Bauern in seinem „L'enologo italiano“, und drei Jahre danach schrieb er „Das Dezimalsystem – zum Gebrauch der Handwerker und des Landvolkes“. Es folgte eine Flut anderer Bücher mit sakralem oder profanem Inhalt, von der „Sammlung unterhaltender Bücher“ bis zur „Bibliothek der Arbeiter“ und zum volkstümlichen Almanach, genannt „Galantuomo“.

Don Bosco war ein Mensch von mitreißendem Temperament. So verwundert es nicht, wenn sich in seinem Kielwasser auch seine Söhne an die Arbeit machten. Unter den ersten Salesianern gab es sehr viele Schriftsteller. Zumindest fanden sie noch bei ihren vielen Aktivitäten die Zeit, irgendein wertvolles Büchlein zu schreiben. Unter den berufsmäßigen oder fast berufsmäßigen Schriftstellern befinden sich Lemoyne, Don Boscos Biograph, Bonetti, der erste Schriftleiter des „Bollettino Salesiano“, Barberis, Francesia, Trione, Cerruti. . .

Gerade auf dem Gebiet der Sozialen Kommunikation setzte Don Bosco die **Salesianerbrüder** ein. Für eine Tätigkeit mit so vielen laikalischen Aspekten waren die Laien Don Boscos die Leute „nach Maß“. Sie wurden die Leiter von Setzereien und Buchbindereien. Sie wurden Buchhändler und verschiedentlich auch Herausgeber – sowohl im kleinen als auch im großen Umfang. Sie waren auch selbst Schriftsteller. Kurzum: Sie fanden in den Sozialen Kommunikationen eine angemessene Verwirklichung ihrer Berufung.

Dank der Anstrengung aller fanden die salesianischen Druckerzeugnisse Eingang in die verschiedenen Bereiche; und zwar mit ihrem charakteristischen Anstrich der Heiterkeit, mit ihrem Bemühen um menschliche Förderung und um Verkündigung der Frohbotschaft.

Wie man sieht: ein Bild von beeindruckender Wirkung.

Don Bosco begriff als ein Mann der Sozialen Kommunikation die Bedeutung, die diese erlangte. Er betätigte sich als „Vorreiter“, indem er aus den Massenmedien seiner Zeit, den Druckerzeugnissen, geeignete und wirksame Hilfsmittel zur Verwirklichung seines apostolischen Planes machte.

Angesichts dieser Grundhaltung unseres Vaters und seiner ausdauernden und mutigen Aktivität müssen wir eine zweifache Frage bedenken:

Warum hat er das getan? Wie hat er es getan?

Zwei eindringliche Fragen, die uns herausfordern.

Das „warum“ beleuchtet den Bereich unserer Sendung. Das „wie“ spornt unsere Initiativkraft an in Bezug auf die Gegebenheiten der heutigen Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang ist das Rundschreiben bedeutsam, das Don Bosco an die Häuser am Fest des heiligen Josef im Jahre 1885 versandte, kurz vor seiner Abreise nach Frankreich. Das darin behandelte Thema ist die Verbreitung von guten Büchern, „eines der geeigneten Mittel, um das Reich des Erlösers in so vielen Seelen aufrechtzuerhalten“, und „eines der Hauptziele unserer Kongregation“. „Ich beschwöre Euch daher, diesen so überaus wichtigen Teil unserer Sendung nicht zu vernachlässigen.“ „Das war eines der dringendsten Unternehmungen, die mir die göttliche Vorsehung anvertraut hat; und Ihr wißt, wie ich mich mit unermüdlicher Ausdauer darum gekümmert habe, trotz meiner tausend anderen Beschäftigungen.“ „Seid davon überzeugt, meine lieben Söhne, daß ähnliche Anstrengungen über Euch und unsere Kinder den reichsten Segen Gottes herabrufen werden“. (Epistolario, Bd. 4, S. 318–321).

Das „warum“, der Grund also, warum Don Bosco sich mit der Sozialen Kommunikation befaßte, ist demnach klar und hat auch heute noch seine volle Geltung: Es handelt sich um einen überaus wichtigen Teil unserer Sendung. Das „wie“, die Art und Weise also, ist gebunden an die besonderen Möglichkeiten von Druckerzeugnissen in der jeweiligen Zeitepoche.

Natürlich kann die Berufung auf Don Bosco nicht eine Art Gesamtüberblick über unsere Situation und all das sein, was die kulturellen Kräfte heute auf schwindelerregende Weise hervorbringen. Das gedruckte Wort ist immer noch von großer Bedeutung, aber es bleibt ein Teilaspekt. Das „wie“ Don Boscos ist also deutlich begrenzt. Es ist eine Initiative, in gewissem Sinne eine „Einführung“, angepaßt an seine Zeit. Heute müssen wir das alles überprüfen und erweitern, gemäß den neuen Anforderungen der Sozialen Kommunikation. Wichtig ist nur, daß wir es mit der gleichen Einsatzfreudigkeit, Entschlossenheit und Ausdauer wie Don Bosco tun.

Zu diesem Zweck müssen wir unbedingt jene Anpassungsfähigkeit in uns wachhalten, die den Unternehmungsgeist Don Boscos kennzeichnet hat.

## **Das Verständnis des sozio-kulturellen Wandels, der uns nicht unberührt läßt.**

Nach dem Vorbild unseres Vaters müssen auch wir heute zu verstehen suchen, was vor sich geht, um uns wirksam und großherzig auf die Herausarbeitung einer neuen Kultur einzulassen, die für den Geist der Frohbotschaft offensteht.

„Unter den wunderbaren technischen Erfindungen – so sagt uns „*Communio et progressio*“ –, die zur Vermehrung der Sozialen Kommunikationsmittel unter den Menschen beitragen, findet der Christ die von der göttlichen Vorsehung bereitgestellten Mittel, um die Einheit unter all jenen zu erleichtern, die Pilger auf dieser Erde sind. Sie schaffen in der Tat neue Beziehungen und setzen den Anfang für eine neue Sprache, die den Menschen eine intimere Kenntnis voneinander erlaubt und die Öffnung gegenüber den anderen begünstigt.“ (CP Nr. 12).

In diesem Sinne muß man vor allem Kenntnis nehmen von der raschen Beschleunigung, mit der sich in diesen Jahren die Wirklichkeit der Sozialen Kommunikation entwickelt.

Die Gelehrten auf diesem Gebiet sind dabei, sich eine ziemlich kuriose Sprachweise anzueignen. So sind wir nach den Aussagen des Marshall McLuhan aus der langen „Stammesphase“ der vornehmlich mündlichen Kommunikation herausgetreten, um zunächst in die „Gutenberg-Galaxie“ des bedruckten Papiers und dann in die „Marconi-Galaxie“ der Telekommunikation einzutreten. Wir beginnen bereits, wie in einer „kosmischen oder globalen Siedlung“ zu leben, d.h. auf einem Erdenglobus, der wegen der zunehmenden Erleichterung der Kommunikation auf die Größenordnung einer kleinen Siedlung reduziert ist.

Die Geschwindigkeit, mit der sich einst eine Kommunikation von Mund zu Mund in einer kleinen Urwaldsiedlung verbreitete, verwirklicht sich jetzt auf Weltebene über den gesamten Erdball. Der Mensch von heute kann nicht mehr außeracht lassen, was um ihn herum und überall geschieht. Kulturelle Ereignisse, sportliche Geschehen, gewaltige Katastrophen, soziale Konflikte, Kriege, Persönlichkeiten auf der guten und auf der bösen Seite und sogar die wichtigsten Dinge aus der Nachrichtenpresse oder über die Stars dringen in die Phantasie

ein und machen uns in irgendeiner Weise zu Beteiligten. Die Entfernung ist längst kein Hindernis mehr. Alle sind sich nahe; alles kommt sogar zu uns ins Haus.

Die Soziale Kommunikation präsentiert sich in bisher unbekanntem Ausdrucksformen von verlockender Neuartigkeit. Sie bringt aber neben dem Licht auch viel Schatten mit sich. Und die Debatte um ihre Licht- und Schattenseiten ist heute so lebhaft wie nie.

Es ist ein Gespräch über Fakten, Ideen und Perspektiven, das uns aus der Nähe berührt, weil die Soziale Kommunikation einen so großen Einfluß auf das Volk und auf unsere Jugendlichen hat. Dieser Einfluß erstreckt sich auf das Heranreifen ihrer Persönlichkeit, auf ihre grundsätzliche Wertentscheidung, auf ihr Verhalten gegenüber Gott und den Menschen, auf ihre berufliche Ausrichtung. In sehr geraffter Form wollen wir darstellen, welche Einwirkungen die Soziale Kommunikation auf unsere Zielgruppen hat (und dabei dürfen wir auch uns selbst nicht vergessen).

Beeindruckend ist der wahre Regen von Botschaften jeglicher Art, der sich heute über uns ergießt und der immer mehr zunimmt, je mehr wir uns der „Global-Siedlung“ nähern: Die Soziale Kommunikation wird sozusagen zum „Klima“, in dem man atmet und lebt.

Dieser Regen von Botschaften hat zweifellos positive Aspekte. Der gewöhnliche Bürger, vor allem der Jugendliche, ist heutzutage weit mehr über die Wirklichkeit, in der er lebt, informiert, als die vorangegangenen Generationen. Die Gesamtheit aller Kenntnisse und Erfahrungen, die ihm durch die Instrumente der Sozialen Kommunikation zufließen, ist enorm. In einem seiner Dokumente billigt der Kardinal Gilroy dem Menschen das Recht und die Pflicht zu, sich ein persönliches Weltbild zu machen. Diese Aufgabe wird ganz gewiß von der Sozialen Kommunikation erleichtert, sei es, daß man dieser Aussage lediglich eine materielle Bedeutung beimessen will, sei es vor allem aber im ideologischen und geistigen Sinn. Je dichter das Netz der Kommunikation wird, desto mehr nimmt die Erfahrung und das Bewußtsein zu.

Von dem erreichten Fortschritt auf dem Gebiet der Sozialen Kommunikation profitiert auch die Schule: Die Kinder der „Gutenberg-Galaxie“ waren noch zu einem begrenzteren Lernen gezwungen, während die modernen Mittel in den Schulsaal die Töne, die Farben und die Bewegungsfiguren einführen. Mit dem Beginn der „totalen Sprache“

kann die Schule einen gewaltigen Schritt nach vorn machen, und zwar zum Vorteil der Kinder, für die das Lernen erheblich erleichtert wird. Die Massenmedien zerstören jedoch mit der Überfülle oftmals verschiedenartiger, widersprüchlicher und alternativer Informationen die einheitliche Struktur im Inneren der Kulturen. (Wie grundverschieden war doch die Situation, als beispielsweise lediglich der Pfarrer, der Bürgermeister und die Lehrerin diejenigen waren, die Orientierungen für das Volk gaben.) Hier liegt auch die Ursache für so viele Verwirrungen auf dem Gebiet der zivilen und religiösen Verhaltensweisen; und das sollte man wissen.

Die Massenmedien die in diesen Jahren am meisten im Vormarsch sind und auch den größten Einfluß haben, vermitteln ihr Wissen vor allem durch das Bild und das Schauspiel und setzen so den Empfänger dem Risiko einer nicht zu unterschätzenden Oberflächlichkeit aus (der „audiovisive Mensch“). Diese Tatsache ist für den salesianischen Erzieher insofern beunruhigend, als sich das Radio, der Film, und das Fernsehen in Wirklichkeit nur in geringem Maße dem öffnen, was ihm am meisten am Herzen liegt: der Evangelisierung.

Deshalb wird den Massenmedien (das 21. Generalkapitel hat daran erinnert) die Eigenschaft einer „Parallelschule“ zugesprochen, da sie in der Lage sind, auf die Kinder wenigstens so viel (wenn nicht noch mehr) Einfluß zu nehmen wie die Schule selbst. Man braucht nur an die Stunden zu denken, die die Kinder tagtäglich während des Schuljahres und noch mehr während der Ferien vor dem Fernsehapparat verbringen, um zu verstehen, mit welcher Häufigkeit die „Parallelschule“ besucht wird und wieviel Interesse ihr entgegengebracht wird.

Die Soziale Kommunikation, wie sie konkret verwirklicht wird, ist niemals unvoreingenommen oder gratis. Jedes Zentrum zur Verbreitung von Nachrichten und Botschaften hat gewaltige wirtschaftliche Organisationen hinter sich. Nicht selten sind sie auch Zentren ideologischer Macht, durchsetzt von Einstellungen und Verhaltensweisen, die nicht dem Evangelium entsprechen. Die Verbreitung von Nachrichten und Botschaften ist somit gewöhnlich instrumentalisiert. Die Gefahr der Vereinnahmung ist groß.

Hier muß man feststellen, daß den außergewöhnlichen Möglichkeiten, die in den Instrumenten der Sozialen Kommunikation stecken, nicht immer oder nur selten eine entsprechende Verwendung im wirklich

positiven und aufbauenden Sinn entspricht. Diese Mittel sind an sich geeignet, die individuelle und soziale Entwicklung zu fördern, den Gebrauch der Freiheit, die Selbständigkeit, die aktive Teilnahme, die menschliche und christliche Solidarität zu unterstützen. Wie jedoch die tägliche Erfahrung beweist, ist dies häufig nicht der Fall.

Wenn wir heute wirklich erziehen und evangelisieren wollen, können wir nicht so vorgehen wie einst, als man von dem Einfluß der Sozialen Kommunikation so wenig Notiz nahm, als ob es sie überhaupt nicht gäbe. Vielmehr sind wir aufgerufen, uns in der neuen Situation zu-rechtzufinden, den neuen Typ des Jugendlichen und der Gesellschaft zu akzeptieren und uns mit Mut, Verfügbarkeit und der Kreativität Don Boscos auf diese Gesellschaft einzulassen.

### **Konkrete Anforderungen an den Salesianer**

Es ist also eine neue Präsenz auf dem weiten und wichtigen Gebiet der Sozialen Kommunikation erforderlich. Und wir müssen auf den verschiedenen Ebenen darauf zugehen.

Diese Präsenz ist dringender denn je und betrifft den Salesianer unter zahlreichen Gesichtspunkten: sei es als Individuum und Empfänger, sei es als Lehrer und Erzieher, sei es als Apostel und Kommunikator. Die Soziale Kommunikation berührt ihn nicht nur mit ihrer allgemeinen Problematik wie irgend einen anderen Bewohner dieser Erde, sondern fordert von ihm eine Überprüfung und ein Überdenken, damit seine kritische Intelligenz und sogar seine Ordensweihe durch neue Einsichten bereichert werden.

Ein erster Punkt, dem wir unsere Aufmerksamkeit widmen wollen, ist dieser: Die Soziale Kommunikation ist nicht gleichzusetzen mit den Medien (weder den Massenmedien noch den Gruppenmedien). Aus christlicher Sicht hat die Soziale Kommunikation „als hauptsächliches Ziel die Einigung und den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft“ (CP 1). Sie bestimmt den Gebrauch der Medien und „lenkt die Aufmerksamkeit auf die Erwartungen und die Probleme der Menschheit, um sie in möglichst kurzer Zeit lösen zu können und die Menschen in einer immer engeren Solidarität zu vereinigen“ (CP 9).

Oder: „Die Soziale Kommunikation sucht ihrem Wesen nach zu erreichen, daß der Mensch durch die Vervielfältigung der gegenseitigen Austauschmöglichkeiten ein umfassenderes Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung für das Leben erhält“ (CP 8).

Darum ist die Soziale Kommunikation ein hochwertiges Element des menschlichen Zusammenlebens. Sie ist Bestandteil der Kultur, wenngleich sie starke Bindungen zum technischen Fortschritt und zur jeweiligen Gesellschaftsart besitzt.

Die Massenmedien sind an sich lediglich Instrumente, wenn auch sehr fortgeschrittene. Aber hier dürfen wir nicht oberflächlich sein und annehmen, daß wir durch diese Unterscheidung zwischen Sozialer Kommunikation und den Medien die Dinge ins rechte Lot bringen. Gewiß, die Unterscheidung ist berechtigt. Aber sie macht es dennoch nicht möglich, die beiden Dinge in der Praxis voneinander zu trennen. Soziale Kommunikation und Medien durchdringen einander in untrennbarer Form. Aus dieser ihrer Untrennbarkeit sind neue sprachliche Ausdrucksweisen hervorgegangen, die auf besonders wirksame Weise die kulturelle Landschaft in Bewegung bringen. Das positive Geheimnis dieser gegenseitigen Durchdringung könnte in der Fähigkeit bestehen, den Primat des Wesens und der Zweckbestimmung Sozialer Kommunikation zu wahren. Man müßte es verstehen, die Medien mit der gleichen aufrichtigen und humanisierenden Intention funktionieren zu lassen wie die Soziale Kommunikation. Aber das ist ein immenses Werk der Erziehung und der Evangelisierung, das noch der Vertiefung und Vervollkommnung bedarf.

Jedenfalls wetteifern die Massenmedien (wie es der Begriff besagt) miteinander auf das Ziel hin, richtige Daten und Ideen an einen großen Personenkreis weiterzugeben. Dabei übermitteln sie eine Menge von Botschaften. Zumindest müßten sie das tun, wie wir schon sagten, indem sie dem hauptsächlichen Zweck und dem eigentlichen Wesen einer echten Sozialen Kommunikation immer näher kommen.

Die Liste der Medien ist sehr umfangreich: Sie reicht vom Buch bis zur Zeitung, zur Zeitschrift, zur Publizität, zum Film, zum Radio, zum Fernsehen, zur Schallplatte, zu Tonbandkassetten, zu Videorekordern usw., mit einer Science-fiction-Perspekte im Hinblick auf den Weltraum. Denken wir beispielsweise nur daran, welche Welt des Wissens und der Erkenntnisse die sogenannten „universalen Datenbanken“ eröffnen, deren gespeicherte Daten per Telefon oder Videotelefon abrufbar sind.

Die Gefahr der Gleichsetzung von Sozialer Kommunikation mit dem gegenwärtigen Funktionieren der Massenmedien kann unbewußt dazu führen, daß man sich von diesen Hilfsmitteln überwältigen läßt oder aber daß man sie verachtet zum Schaden des rechten Verständnisses von Wesen und Zweck der Sozialen Kommunikation. Viele Empfänger sind von der Faszinationskraft und der Neuartigkeit gebannt, die diese Techniken mit sich bringen, ohne allerdings den Wert ihrer Botschaften beurteilen zu können. Und diese Botschaften sind nicht selten negativ, führen zur Oberflächlichkeit, gewöhnen an verwirrende Verhaltensmodelle und propagieren die Vorherrschaft unterschiedlichster Machtideologien.

Andere – wenn auch wenige – verzichten in asketischer Weise auf den Gebrauch dieser Mittel. Wen sie diese auch nicht gerade verachten, so unterschätzen sie doch gewaltig deren Bedeutung und schließen von vorneherein jede apostolische Initiative und Verantwortung im Hinblick auf die Soziale Kommunikation aus.

Ein engagierter Christ und insbesondere ein Ordensmann des aktiven Lebens muß seine kritische Einstellung in Bezug auf das gegenwärtige Funktionieren der Massenmedien schärfen. Er muß aber ebenso die apostolischen Kräfte der Hoffnung verstärken, damit das Evangelium die neue Kultur durchdringt, und zwar durch den geeigneten Gebrauch von Hilfsmitteln, die die technische Gesellschaft von heute uns anbietet.

Sicher hat eine gesunde kritische Haltung heutzutage ihre besondere Wichtigkeit, damit die bleibenden Inhalte des Evangeliums weder im Herzen der Einzelnen noch in der öffentlichen Meinung der Gesellschaft entwertet werden.

Als kleine kritische Anregung möge dieser Vorschlag eines bekannten Schriftstellers dienen. Auf die Frage, wie ein Christ die Zeitung zu lesen habe, antwortet er: Wie sie Christus lesen würde. Und wie würde Christus sie lesen? Die Antwort lautet: „Er würde nach Nachrichten aus seinem Reich suchen!“ (Michel Quoist)

Das sieht ein wenig nach Effekthascherei aus. Aber wenn wir das einmal erproben in unserem persönlichen Gebrauch der Massenmedien, in unserer täglichen Lektüre, vor dem Fernsehschirm, dann merken wir sehr bald, daß die praktische Umsetzung einen tiefen Wandel der Mentalität erfordert und die beunruhigende Frage stellt, inwieweit die Medien die Kommunikation manipulieren. Daraus sollte sich der aufrichtige und konkrete Vorsatz zu seiner apostolischen

Reaktion sowie eine echte asketische Anstrengung ergeben, nämlich Selbstkritik im Gebrauch und auch eine gewisse Abtötung durch Nicht-Gebrauch.

Es ist gewiß nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß leider in den Gebrauch der Medien viel verlorene Zeit investiert wird. Ferner enthalten sie eine Menge von Material, das vom Glauben wegführt und eine Phantasie nährt, die dem Ordensleben abträglich sein dürfte.

Demnach ist es an der Zeit, einige konkrete Anforderungen der Sozialen Kommunikation an den heutigen Salesianer zu bedenken.

Auf dem Hintergrund der beiden letzten Generalkapitel können wir sie in drei Hauptpunkte aufteilen, die sich allerdings auf unterschiedlichen Ebenen bewegen:

- Die Möglichkeit der Evangelisierung durch die Soziale Kommunikation;
- Die Ausbildung des Mitbruders für die Soziale Kommunikation;
- Die Förderung der salesianischen Information.

### **Möglichkeit der Evangelisierung durch die Soziale Kommunikation**

Die Beziehung zwischen Sozialer Kommunikation und Evangelisierung oder – wenn man es konkreter sagen will – zwischen dem Gebrauch der Ausdrucksformen und der Medien der Sozialen Kommunikation zum Nutzen der Frohbotschaft und unseres apostolischen Stiles der „erziehenden Evangelisierung“ hat tiefgreifende Auswirkungen auf die salesianische Tätigkeit. Das 21. Generalkapitel hat einige praktische Grundlinien herausgearbeitet (149-153). Es geht nicht nur darum, zum Gebrauch der Medien, d.h. zur kritischen Kenntnisnahme ihrer Botschaften, zu erziehen, sondern auch um die Evangelisierung mit Hilfe der Medien. In diesem Zusammenhang eröffnet sich ein weites Feld von Initiativen für unsere didaktischen, erzieherischen und kulturellen Aktivitäten, für die christliche Animation der Jugendgruppen, für die Katechese, für die Liturgie des Wortes. . .

Eine gesunde Pädagogik der Medien erfordert ein ernsthaftes und kompetentes Bemühen um deren Nutzbarmachung, um die Klarheit der Zielsetzungen, um einen wirksamen Ansporn zur Kreativität, um eine emanzipierte und kritische Einstellung gegenüber ihren Botschaften, um ein Kennenlernen ihres Einflusses, um die Fähigkeit,

sich mit ihrer Hilfe auszudrücken und ihre Ausdrucksformen und Technologien in den Griff zu bekommen. Von Interesse ist auch die wichtige Rolle, die die Eltern und alle Erzieher auf diesem Gebiet spielen können und müssen, vor allem angesichts der heutigen pluralistischen und ganzheitlichen Gesellschaft.

Hier möchte ich zwei Aspekte unseres erzieherischen Einsatzes unterstreichen.

An erster Stelle steht eine immer klarere und gründlichere Sensibilisierung hinsichtlich des Wesens und der hauptsächlichen Zielsetzung der Sozialen Kommunikation, insofern sie eben „Kommunikation“ ist. Hier findet sich (wie wir schon sagten) das positive Geheimnis der wechselseitigen Durchdringung zwischen Sozialer Kommunikation und Medien. Was zählt, ist die Beziehung zwischen den Menschen, das Wachsen in der Einheit, im gegenseitigen Kennenlernen, im Verstehen der neuen Ausdrucksformen, die mit den Regeln der herkömmlichen „Grammatik“ nicht einzufangen sind. Kurzum: es geht um die „Sprache“.

Der zweite Aspekt, der uns besonders am Herzen liegt, ist der des „jugendlichen Aktivismus“, den es auch in Bezug auf den Film, das Fernsehen, das Radio, die Musik (Schallplatten und Kassetten. . .), die Presse, die Comics usw. gibt. Besondere Beachtung verdient das Theater, das (wie die „Communio et progressio“ sagt) „eine der ältesten und wirksamsten Formen der Kommunikation unter den Menschen ist“ (CP 158). „Das Theater hat in der Verbindung mit anderen Kommunikationsformen neue Arten des Schauspiels mit vielfältigen Aktionsmöglichkeiten ins Leben gerufen, die wir zurecht mit dem Ausdruck 'Multimedien' bezeichnen“ (CP 159).

„Die Kirche verfolgt mit Sympathie und mit Aufmerksamkeit die szenische Kunst, die in ihren Ursprüngen eng mit den Ausdrucksformen religiöser Art verbunden ist. Dieses weit zurückgehende Interesse für die Probleme des Theaters muß auch die Christen von heute dazu anregen, aus ihm alle Möglichkeiten der inneren Bereicherung zu schöpfen“ (CP 161).

Natürlich müßten gerade wir Salesianer diese Aktivität zu schätzen wissen und mit neuem Leben erfüllen, da sie ein bezeichnendes Element unserer erzieherischen Tradition ist.

Die Pflege eines gesunden jugendlichen Aktivismus widmet sich der Förderung von Initiative, Phantasie und kommunikativer Verantwortung unter den Jugendlichen. In einem gewissen Sinne müßte dies

das Spezifikum sein, das den erzieherischen Einsatz des Salesianers kennzeichnet, ohne daß dabei das kulturelle, technische und grammatikalische Basisgespräche zu kurz kommt. In den Zeiten des vorgefertigten Theaters setzte Don Bosco die theatralische Kreativität und die spontanen dramaturgischen Formen frei. Ähnliches ließe sich über andere Arten der Spontaneität und des Einsatzes von Medien sagen, die heute den jungen Menschen zugänglich gemacht werden müßten.

Ich erinnere ferner daran, daß die „Communio et progressio“ von uns verlangt, den Beruf des christlichen Kommunikators zu fördern und zu stützen und innerhalb der Ortskirchen mitzuhelfen, daß entsprechende Produktionszentren und Radio-Fernseh-Stationen entstehen können. Auch auf diesem Feld bleibt für uns als Grundsatz die Vorliebe für die Jugendlichen und das Interesse für die einfachen Volksschichten.

In manchen Provinzen gibt es bereits verschiedene und auch einige sehr qualifizierte Initiativen: Zentren für die Produktion von Hörbildern, Verlage, salesianische Rundfunk- und Fernsehstationen, Jugendzeitschriften, Schulen zur Ausbildung für den Bereich der Sozialen Kommunikation. . . Aber im Hinblick auf unsere Arbeit in der ganzen Welt sind das noch recht wenige Initiativen, die noch lange nicht unserer Sendung gerecht werden, obwohl Don Bosco uns den Auftrag hinterlassen hat, auf prophetische Weise an der Spitze der Entwicklung zu stehen.

Ein zeitgemäßes Verständnis unserer Treue muß uns dazu ermuntern, das Charisma Don Boscos heute mit der gleichen Großherzigkeit in der Hingabe und im Erfindungsreichtum aufleben zu lassen, mit dem er seine pastorale Tätigkeit mitten in den Zusammenhang und in die Möglichkeiten seiner Zeit hineinstellte.

Wir müssen das weite Gebiet der Sozialen Kommunikation als einen Ort für interessante und wirksame Formen einer „neuen Präsenz“ seitens der Kongregation und der Salesianischen Familie sehen.

Es sollen Initiativen sein, die unseren Stempel tragen und vielversprechend sind, obwohl sie nicht leicht sind und nicht aus dem Stegreif entwickelt werden können.

Hier öffnen sich Horizonte der Hoffnung: ein spezieller Einsatzbereich für den Salesianerbruder, die Forderung einer besser koordinierten

Planung zusammen mit den Don-Bosco-Schwestern, ein groß angelegter Appell an die ganze Salesianische Familie: „Söhne und Töchter Don Boscos, schließen wir uns zusammen!“

Wir müssen die unermüdliche Kreativität unseres heiligen Stifters für das Heil der Jugend und des Volkes ernstnehmen.

### **Ausbildung des Mitbruders für die Soziale Kommunikation**

Dieses Thema wird ausdrücklich in der „Ratio“ behandelt, die in organischer Form Leitlinien für einen Basisplan aufzeigt, beginnend mit den Phasen der Grundausbildung bis zur vollständigen Weiterbildung (Ratio, Anhang Nr. 3, S. 322–326).

Es handelt sich um „eine ernsthafte Vorbereitung für die Soziale Kommunikation, insbesondere im Hinblick auf die Ausbildung des Empfängers und des Kommunikators. Der Salesianer als Empfänger und Kommunikator muß in der Lage sein, sich auf der sprachlichen und kulturellen Ebene in eine kritische und dennoch freie Beziehung des Dialogs mit den Inhalten und Botschaften zu versetzen, die von der Presse, vom Radio, vom Film und vom Fernsehen angeboten werden. Er muß imstande sein, den eigenen Glauben zum Ausdruck zu bringen, darzustellen und zu bezeugen sowie in erzieherischer Form die theologischen, ethischen, sozialen und kulturellen Inhalte zu vermitteln, indem er sich in angemessener und korrekter Weise der Sprachformen und Instrumente der Massenkommunikation und der Gruppenkommunikation bedient“ (Ratio Nr. 60).

Das ist ein höchst aktuelles Bildungsanliegen, das uns zutiefst berührt.

Es berührt uns als Ordensleute, insoweit uns der Glaube als „Ordenschristen, die **in** der Welt leben“, den Weizen und das Unkraut mit Klarheit erkennen und unterscheiden und mit evangelischem Mut beurteilen läßt; aber auch insofern die Nachfolge Christi oder die Glaubenshaltung von „Ordenschristen, die nicht **von** der Welt sind“, von uns das gute Gespür für die Mäßigkeit und für die Pädagogik einer konkreten persönlichen und gemeinschaftlichen Askese und Abtötung fordern. Es betrifft uns aber auch ganz besonders als Verkündiger, insofern die pastorale Liebe uns dazu antreibt, den Jugendlichen und

dem Volk zum rechten Gebrauch der Ausdrucksmittel und Medien, zur Kritik, zur Annahme der Werte und zu ergänzenden Angeboten zu verhelfen. Der Salesianer muß es verstehen, gute Initiativen zu fördern, die die Aktivität und die entscheidende Rolle der Zielgruppen unterstützen, damit diese selbst zu Vermittlern einer gesunden und erzieherischen Kommunikation in unseren Arbeitsbereichen werden. Diese Ausbildung unseres Personals muß heute über die Phase des Dilletantismus und des guten Willens hinausgehen, um Improvisationen zu vermeiden und anstatt dessen organische Programme zu erstellen, die in den Mitbrüdern ein Minimum an persönlicher Kompetenz gewährleisten. Das 21. Generalkapitel fordert uns auf, gewisse Vorbehalte und ausschließlich negative Grundhaltungen, die sich in der Praxis als unannehmbar und für das Apostolat unfruchtbar herausgestellt haben, zu überwinden.

Ähnlich dem, was Don Bosco im vergangenen Jahrhundert gemacht hat, müssen wir aus einer lediglich kritischen Passivität herauskommen und einen echten Gesinnungswandel vollziehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Soziale Kommunikation einer der hauptsächlichen Dienste unserer Sendung ist. Lest bitte in diesem Zusammenhang auch die Artikel 27, 28 und 29 unserer Satzungen.

Es ist also unerläßlich, daß wir in unseren Ausbildungszentren und Provinzen den Grundausbildungsplan der „Ratio“ übernehmen. Wir müssen es mit Ernsthaftigkeit tun, wenn auch allmählich und stufenweise, mit konkreten Zielsetzungen (der Salesianer als Empfänger, der Salesianer als Kommunikator, der Salesianer als Spezialist, der Salesianer als Programmiererzeuger); mit Bildungsinhalten, die auf die verschiedenen Ausbildungsphasen verteilt sind; mit entsprechender Methodologie und mit Hilfe guter Dozenten, wobei man auf die Mitarbeit von Fachleuten nicht verzichten sollte.

### **Förderung der salesianischen Information**

Im Juli 1977 hat Don Luigi Ricceri zur Hundertjahrfeier des „Bollettino Salesiano“ einen Rundbrief geschrieben über „Die Familiennachrichten“ (Amtsblatt 1977, Nr. 287). Darin hat er sehr eindringlich auf die Notwendigkeit der sogenannten „salesianischen Information“ hingewiesen.

Seine Gedanken sind auch heute noch wichtig und gültig.

Gegenüber dem beschleunigten Wachstum der Sozialen Kommunikation stellte Don Ricceri leider eine Krise unserer Information fest, die in gefährlicher Weise in uns das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur Kongregation und zur Salesianischen Familie schwächt. Er unterstrich die Forderung, daß wir gemeinsam bereit sein müssen für eine tatkräftige Anstrengung, die uns in ein Klima wechselseitiger Kommunikation versetzt, und zwar „ohne Triumphalismus, aber mit Ernsthaftigkeit und Objektivität“. „Es gibt ein Sprichwort – so schrieb er damals –, daß nicht nur für die Verlobten und die jungen Eheleute Geltung hat, sondern auch für die Ordensleute im Hinblick auf ihre Kongregation und ihr Ideal: Aus den Augen, aus dem Sinn.“

Die vor kurzem veröffentlichte „Ratio“ beschäftigt sich auch mit einem besseren Kennenlernen der Werte unserer Familie. Sie präsentiert einen reichhaltigen und detaillierten Rahmen von Anregungen zu den sogenannten „salesianischen Fächern“, mit einer Fülle von Angaben über Lerninhalte und bibliographischen Hinweisen.

Ohne eine gründliche Information über die Ursprünge, die Geschichte und die gegenwärtige Entwicklung unserer Kongregation und der Salesianischen Familie gibt es keinen ausreichenden Kreislauf von Lebenskräften im Organismus. Es fehlen dann die für die Identität gültigen Impulse, und das Bewußtsein der Zugehörigkeit erlahmt.

Bei einer entsprechenden Information aber, die den Kreislauf und die Kommunikation von salesianischen Werten bewirken soll, nimmt die Lebenskraft zu, das Bewußtsein der eigenen Berufung und die Begeisterung für sie wachsen und es entsteht familiäre Freude.

Wenn wir mit Aufmerksamkeit diese maßgeblichen Leitlinien beachten, begreifen wir sofort, daß es drei Ebenen gibt, auf die sich die salesianische Information konzentrieren muß:

- **Elemente der salesianischen Geschichte**, die die Angehörigen der Familie Don Boscos unbedingt kennen müssen. Wir wissen ja, daß „das Charisma der Gründer eine Erfahrung des Heiligen Geistes ist“, die in der Zeit durch eine konkrete Tradition weitergegeben wird (MR 11).
- **Inhalte der Reflexion über die salesianische Wirklichkeit**: theologisch fundiertes Bewußtsein unserer Berufung in der Kirche, Vertiefung des Geistes Don Boscos, seiner vorsorgenden Erziehungsweise usw. Kurzum: alle Werte, die man für die Tätigkeit dringend braucht, weil es nichts Praktischeres gibt als eine klare Idee.

- **Aktuelle Familiennachrichten**, weitergeben durch unsere periodischen Veröffentlichungen, um die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden und die geographischen Entfernungen zu überwinden, dadurch wird die Kontinuität und die Integrität des Projektes Don Boscos gewahrt, das sich in der Zeit und im Raum verwirklicht.

Wir sind bereits dabei, auf dem Weg dieser salesianischen Information voranzugehen. Aber wir müssen noch vieles verbessern und wachsen lassen. Bezüglich der ersten beiden Ebenen, die sich auf die „Salesianität“ beziehen, kommt es darauf an, die innere Annahme derselben zu wecken, zu verbreiten, weiterzugeben, anzupassen und zu vertiefen (21. GK 19). Bei der Suche nach den Gründen für eine gewisse Verwirrung und Verdunklung der Werte des Erziehungssystems Don Boscos in unseren Gemeinschaften stellt das 21. Generalkapitel fest: „Eine Erklärung kann auch darin zu finden sein, daß zu wenig spezifische Dokumentation und Literatur in der eigenen Sprache zur Verfügung steht“ (21. GK 99). Darum fordert das Kapitel in den Richtlinien für die Praxis: „Die Provinzenkonferenzen oder -gruppen müssen für eine ausreichende und auf den neuesten Stand gebrachte salesianische Bibliographie in der eigenen Landessprache sorgen. Wünschenswert ist zudem die Bildung von salesianischen Studiengruppen auf Regionalebene, die die Möglichkeiten von entsprechenden Dienstleistungen und Veröffentlichungen bieten“ (21. GK 342).

Was die dritte Ebene von „Nachrichten“ betrifft, so möge man den bereits zitierten Brief von Don Ricceri lesen. Auch heute muß die Sache Don Boscos in „Nachricht“ umgesetzt werden. Die Kongregation und die Salesianische Familie brauchen „Familiennachrichten“.

Gebraucht werden demnach Hilfsmittel zur Verbreitung dieser Informationen sowie gut vorbereitete Salesianer, die diese Mittel anzuwenden wissen. Gebraucht wird Personal für das Zentrum der Kongregation, wo ein Sekretariat für die Soziale Kommunikation eingerichtet wurde, für die „Salesianischen Nachrichten“ und für die Provinznachrichten. . . Gebraucht werden sodann Mitbrüder und Mitglieder der Salesianischen Familie, denen man die vielfältigen Veröffentlichungen überträgt und die sich mit der Animation sowie dem Kennenlernen unseres Lebens befassen.

Ich beglückwünsche jene, die bereits auf diesem Gebiet tätig sind. Wir müssen anerkennen, daß es im Bereich der salesianischen Information schon verdiente Mitarbeiter gibt, die durch die maßgeblichen Kanäle regelmäßig gut ausgewähltes und qualifiziertes Material liefern:

- Das „Amtsblatt“, offizielles Organ für die Verbreitung von Richtlinien des Oberrates und für die salesianische Information, das vierteljährlich erscheint und vom Generalsekretär betreut wird;
- das „Bollettino Salesiano“ in Italienisch, eine Zeitschrift der Information und Reflexion über die Salesianische Familie, die alle zwei Wochen erscheint; verfaßt nach den Richtlinien des Oberrates und unter der Verantwortung des Beauftragten für die Salesianische Familie;
- die „Agenzia Notizie Salesiane“ (ANS), monatliches Mitteilungsblatt der Pressestelle beim Zentralsekretariat für die Soziale Kommunikation; es bringt die neuesten Informationen von salesianischer Aktualität aus aller Welt;
- das „Dossier Bollettini Salesiani“ (DBS), betreut von unserem Zentralsekretär für die Soziale Kommunikation, mit einem Materialangebot für die örtlichen Salesianischen Nachrichten;
- die Provinznachrichten und -informationen, mit internen Mitteilungen aus dem Bereich der einzelnen Provinzen und unter der Verantwortung der Provinziale; seit einigen Jahren leisten sie einen positiven Beitrag zur Einheit der Mitbrüder und der Gemeinschaften.

Darüber hinaus muß man imstande sein, die salesianische Information auch nach außen hin zu betreiben. Hier heißt es in der Tat: vom Schlafe aufzustehen! Heute ist es dringend nötig, daß man sich nicht nur in der Zentrale, sondern in jedem einzelnen Werk bemüht, durch gekonnte und ansprechende Information ein positives Bild von der salesianischen Wirklichkeit auf Orts- und Weltebene zu zeichnen.

Man muß Artikel für die Zeitungen schreiben, Fotos einsenden und natürlich lebendige Berichte über das, was zu Gunsten der Jugendlichen und der Missionen geleistet wird, verfassen. Ferner soll man auch die Sendeanstalten des Radios informieren und das Fernsehen dazu einladen, das eine oder andere Geschehen aus unseren Häusern aufzunehmen. Dabei wollen wir natürlich keine triumphalistischen Töne anschlagen. Aber ein bißchen „Publizität des Guten“ in dieser

Welt mit so vielen betrüblichen Wirklichkeiten kann wahrlich nichts schaden. Im Gegenteil, das entspricht ganz dem Stil Don Boscos. „So soll Euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie Eure guten Werke sehen und Euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16).

### **Die Soziale Kommunikation läßt keinen von uns unbeteiligt**

Wir haben gesehen, daß die Soziale Kommunikation in einem gewissen Sinne auf das gesamte Leben des heutigen Menschen einwirkt. Sie ist ja ein besonders wirksamer Motor des kulturellen Dynamismus. Auch der Salesianer ist in seinem Apostolat von der Sozialen Kommunikation berührt, und zwar in ihrem positiven Aspekten der Information, der Erziehung, der Ausbreitung, des Studiums, der Vertiefung und der sozialen Aktion; wie auch in ihren negativen Aspekten der Oberflächlichkeit, der ideologischen Vereinnahmung, der Rechtfertigung des Bösen, der Pornographie, des Konsumismus, des Fehlens von Idealen. . . Ihm stehen ständig die Hilfsmittel der Sozialen Kommunikation zur Verfügung, und er gebraucht sie vom Morgen bis zum Abend: Bücher, Zeitungen, Schallplatten, Kassetten, Filme, Dias, Radio und Fernsehen. . .

Es stimmt, daß einige Aktivitäten im Bereich der Sozialen Kommunikation wenigen Spezialisten vorbehalten sind. Aber bis zu einem gewissen Grade ist ein jeder innerhalb der Sozialen Kommunikation engagiert und übernimmt Verantwortung.

Angefangen von der Spezialisierung bis zu den üblichen Aktivitäten aller kann uns die Soziale Kommunikation in folgenden Funktionen betreffen:

- beim Studium und bei der Forschung auf dem Gebiet der Sozialen Kommunikation,
- bei der Ausbildung von Erziehern und Mitarbeitern,
- bei der Ausübung von Sozialer Kommunikation für unsere Zielgruppen,  
(als Schriftsteller, Journalisten, Regisseure, Techniker für Film, Radio und Fernsehen),
- bei der Bearbeitung von salesianischer Information,

- bei der Vermittlung und Weitergabe (Provinzbeauftragte, Verantwortliche für Buchhandlungen. . .),
- bei der Erziehung der Empfänger (Jugendliche und einfache Volksschichten),
- in unserer Eigenschaft als einfache Empfänger und Benutzer von Informationen

Wie man sieht, läßt Soziale Kommunikation keinen von uns unbe-teiligt. Sie berührt uns gerade als Salesianer, weil sie uns eine wirk-samere Evangelisierung der Jugendlichen, der einfachen Volksschich-ten und der Missionen ermöglicht. Ich möchte nicht, daß irgendeiner von uns – wenn auch nur unbewußt – eine ungerechtfertigte Abnei-gung gegenüber jenen Mitbrüdern empfindet, die mit speziellen Auf-gaben auf diesem Gebiet betraut sind (z.B. in den salesianischen Verlagen, beim Radio, bei der Erstellung von Tonbildern). Es wäre ein schwerer Irrtum, diese Mitbrüder als Salesianer zweiter Klasse zu betrachten, als ob sie mit Dingen beschäftigt wären, die am Rande liegen und für die Ziele unserer salesianischen Sendung nicht wichtig sind oder gar nichts mit ihnen zu tun haben. So ist es wirklich nicht. Die Salesianer, die in der Sozialen Kommunikation arbeiten, leisten keinen geringeren Beitrag zur Verwirklichung der salesianischen Sendung als die Salesianer in den Schulen, in den Oratorien, in den Pfarreien. Vielmehr arbeiten sie auf überaus moderne Weise und mit vielfältigen Möglichkeiten von hohem Wirkungsgrad.

Bemühen wir uns also, uns in zunehmenden Maße und mit erweiter-tem Blickfeld um die Soziale Kommunikation zu kümmern. Verschaf-fen wir uns eine ausreichende Kompetenz auf diesem Gebiet und sorgen wir in den Provinzen und in den Häusern um die Durchführung der Richtlinien unserer beiden letzten Generalkapitel und der Kirche.

## Schluß

Liebe Mitbrüder, Don Bosco hatte auf Grund seines inneren Spürsinn die immer größer werdende Bedeutung, die die Soziale Kommunikation annehmen sollte, erahnt. Er machte sich von den Anfängen seines Apostolates an auf diesem Gebiet an die Arbeit. Gerade hinsichtlich der Druckerzeugnisse sagte er: „In diesen Dingen möchte Don Bosco an der Spitze des Fortschritts sein.“ Er verstand es, im guten Sinne kühn zu sein. Für die Nutzung der Sozialen Kommunikation, die er unermüdlich für seine Sendung einsetzte, überwarf er sich mit den Feinden der Kirche und mußte er sogar gefährliche Attentatsversuche überstehen.

Wir dürfen Don Bosco in diesem Punkte heute nicht nachstehen. Don Ricceri schrieb in dem zitierten Rundbrief: „Wir Söhne eines Buchbinders, eines Schriftsetzers, eines Buchdruckers, eines Journalisten, eines Schriftstellers, eines Herausgebers“. Dieses großartige Erbe müssen wir in Ehren halten. Wir müssen mit der größten Ernsthaftigkeit vorgehen, und nicht mit Leichtsinn oder mit Aktionen aus dem Stegreif. Die Soziale Kommunikation ist heute eine Wissenschaft, eine Technik und eine schwierige Kunst. Sie fordert kompetente und engagierte Leute, die damit umzugehen wissen. Sie ist auch nicht ohne Risiko. Unter vielerlei Aspekten tritt sie im „heidnischen Gewand“ zutage und bedarf dann erst einmal der „Taufe“. Sie kann verführen, vermag aber auch zur Berufung und zum Glauben hinzuführen.

Die Soziale Kommunikation ist also ein Weg, den wir unbedingt gehen müssen. Wir denken dabei auch an die ausdrückliche Mahnung der Kirche: „Wer die von diesen Mitteln angebotenen Möglichkeiten der Verbreitung des Evangeliums gegenüber der Mehrzahl der Menschen nicht entsprechend nutzt, ist kein gehorsamer Jünger Christi“ (CP 126).

Es wird also notwendig sein, daß man bei Planung innerhalb der Provinz ausdrücklich die Soziale Kommunikation mit einbezieht. Einer sollte damit beauftragt werden, die nötigen Orientierungen und Anregungen zu geben. Auch bei der Animation der Gemeinschaft darf man dieses wichtige Gebiet heute nicht außeracht lassen.

Von der Helferin der Christen, die Don Bosco eine so anspruchsvolle Sendung „zugespielt“ hat, erbitten wir Erleuchtung und Mut. Sie, die auf prophetische Weise Ihr Heilsgeheimnis durch die Jahr-

huderte weitergegeben sah („von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“), möge uns die Fähigkeit erbitten, daß wir uns großherzig dieser höchst aktuellen Aufgabe zuwenden.

Wir empfinden uns als verantwortliche und aktive Glieder des Volkes Gottes, das „mit den Zeitgeschehnissen Schritt hält, die den Faden der Geschichte weben. Sowohl als Kommunikator wie auch als Nutznießer von Kommunikationen wendet es seinen Blick mit unermeßlicher Hoffnung auf die Zukunft und kommt dabei zu der Erkenntnis, wie ungemein vielversprechend die neue 'Weltraumära' der Sozialen Kommunikation ist“ (CP 187).

Liebe Mitbrüder, lassen wir uns von Don Bosco inspirieren und nehmen wir die Herausforderung der Zeit an!  
Mit großem Vertrauen im Herrn

Euer  
Don Egidio Vigano

## **2. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN**

---

### **2.1 Der Gedanke Don Boscos als Programm für einen Salesianischen Verlag – D. Giovanni Raineri**

Am 20. Februar 1927 hat Pius XI. anlässlich des Dekrets über die Heldenmütigkeit der Tugenden Don Boscos ein feierliches und anerkennendes Urteil über Don Bosco gefällt. Don Bosco war „eine der Seelen, die, gleich weichen Weg sie gegangen waren, sicher eine breite Spur hinterlassen haben. So großzügig ausgerüstet war er für das Leben; denn er hatte Stärke, Geisteskraft und hocharhabene Ideen. Sein Talent überragte andere erheblich. Es ist das Talent eines Menschen, der Gelehrter, Denker und Schriftsteller hätte werden können.“

Dann sagte der Papst weiter: „Don Bosco hat mit uns vertraulich gesprochen und ich weiß nicht, ob er auch anderen die gleiche Vertraulichkeit erwiesen hat. Vielleicht hat ihn die frühe Beschäftigung mit Büchern dazu ermuntert, sich der Schriftstellerei zu widmen. Dafür haben wir zerstreute Beweise in seinen Büchern, in seinen kleinen Werken, in seiner Pressepropaganda. In der letzteren ist die große Klarheit seiner Gedanken auffallend, die ihm die Eingebungen für das große Werk gaben und die zuerst sein Leben und dann die ganze Welt erfüllen sollten. Hier findet man jene erste Tendenz und jene erste Form seines mächtigen Talentes. Den Werken der typographischen und verlegerischen Propaganda oblag er mit Vorliebe. Auch das haben wir mit unseren Augen gesehen und aus seinem Mund vernommen. Diese Werke waren sein edler Stolz. Er selbst hat uns gesagt, in diesen Bereichen will Don Bosco, er sprach von sich immer in der dritten Person, ein Vorkämpfer des Fortschrittes sein. So haben wir uns über Pressewerke und Buchdruckerei unterhalten.“ (MB 19,81).

Die Bestätigung dieser Beobachtungen Pius XI. finden wir in dem, was Don Bosco hinsichtlich der Verlegeraktivität gesagt und geschrieben hat und ferner in seiner schriftstellerischen wie verlegerischen Tätigkeit.

Eine der wichtigsten schriftlichen Quellen ist ein Rundbrief vom 19. März 1885, der sich in der Briefsammlung befindet (Vol. IV, Nr. 2539, Seite 318). Er ist die Frucht von Erfahrung und Reflexion, deren Ideen auch bei anderen Gelegenheiten zum Ausdruck kamen. Er stellt eine Art von Testament für die Salesianer dar.

Wir geben einen kurzen Überblick über das, was er tat, um daraus einige aktuelle Orientierungen zu ziehen.

## **I. Der Gedanke Don Boscos über das Verlagswesen**

1. Don Bosco betrachtete die Verbreitung guter Bücher als eine ihm von der Vorsehung anvertraute Sendung. In dem erwähnten Rundbrief vom 19. März 1885 schreibt er: „Dies war eine der besonderen Aufgaben, die mir die göttliche Vorsehung anvertraut hat. Ihr wißt, daß ich mich damit mit unermüdlichen Kräften trotz der tausend anderen Angelegenheiten beschäftigten mußte. Der wütende Haß der Feinde des Guten, die Verfolgungen, denen ich ausgesetzt war, bewiesen, wie der Irrtum meiner Widersacher in diesen Büchern einen furchtbaren Gegner erblickte, aber auch welch ein gottgesegnetes Unternehmen es war.“

2. Don Bosco betrachtete den Erfolg einer solchen Arbeit als ein besonderes Zeichen des Schutzes Gottes. Im gleichen Rundbrief heißt es, „die Verbreitung dieser Bücher ist ein Argument, um Gottes besonderen Beistand zu beweisen. In weniger als 20 Jahren wurden ungefähr zwanzig Millionen Hefte und Bände unter das Volk verbreitet.“ Don Bosco nimmt an, daß viele seiner Schriften wenigstens von 100 Lesern gelesen wurden, so daß die Zahl derjenigen, denen diese Bücher zum Segen gereichten, viel größer ist als die Zahl der veröffentlichten Bände.

3. Als ein großer Verleger hatte Don Bosco weitläufige Ideen für große Unternehmungen nach den Gesetzen des modernen Verlagswesens. Don Ceria widmet in den M.B. Band XI ein ganzes Kapitel dem Presseapostolat Don Boscos und seiner Mitarbeiter. Manche von ihnen bildete er zu Schriftstellern aus. Er berichtet über zwei von Don Bosco mit Wohlwollen betrachtete Unternehmungen, von denen eines geradezu großartig ist.

a) Er plante, das Leben und die Werke des heiligen Franz von Sales bekanntzumachen und zu veröffentlichen. Dieser Heilige wurde von Don Bosco als der echtste katholische Denker im Hinblick auf die protestantische Lehre angesehen.

b) Ein liebevoller, lang behüteter Plan war es, die Bolandisten, wieder zu veröffentlichen. Und warum nicht den „Migne“? Für dieses Unternehmen hatte er einen Einführungs- und Verbreitungsplan ausgedacht, der gegenüber dem modernen Propagandawesen nicht schlecht abschneidet. Es ging um ein Netz von Berichterstattern, von Propagandisten und von Unterschriftenaktionen. Es war ein kluger Plan, ein Fördererplan, Finanz- und Vereinsplan mit entsprechenden Vorteilen für die Teilnehmer und natürlich für ihn. (M.B. XI, 438 ff).

4. Er betrachtete solche Unternehmen nicht als persönliche Aktivitäten, sondern als einen Teil der Sendung der Kongregation und der ganzen Salesianischen Familie. Auch hierfür gibt es zahlreiche Zeugnisse.

a) In dem ersten, von Don Rua verfaßten Manuskript der Satzungen, die Don Bosco korrigierte (Archivio Salesiano, 022; cfr MB 5, 931 und 10,622) liest man: „Das Bedürfnis, die katholische Religion zu schützen, spürt man heute auch unter den Erwachsenen des einfachen Volkes, besonders auf dem Land. Daher werden sich die Förderer dafür einsetzen, damit der Gottlosigkeit und der Irrlehre durch das Wort und die Schriften Einhalt geboten wird.“

Sodann empfiehlt er besonders die Veröffentlichung der „Katholischen Lektüre“. Das wurde in die lateinische, dem Heiligen Stuhl im Jahr 1864 (MB 8, 1061) vorgelegte Abfassung der Satzungen aufgenommen. Die Satzungen wurden zur endgültigen Approbation im Jahre 1883 vorgelegt. In ihnen ist davon die Rede, daß die Werkzeuge der Salesianischen Sendung „die Bücher sind“ (MB 10958–959), die in der 1862 in Turin gegründeten Druckerei veröffentlicht wurden.

b) Don Bosco schrieb, als er die erste dreijährige Berichterstattung über die Situation der Kongregation dem Heiligen Stuhl präsentierte: „Die Glieder dieser Kongregation setzen sich ebenfalls dafür ein, um gute Bücher zu schreiben, zu veröffentlichen und zu verbreiten. Jedes Jahr setzen sie mehr als eine Million Exemplare in Umlauf.“ (MB 14218).

c) Als er die Regeln für die Salesianischen Mitarbeiter schreibt, gibt er folgenden Hinweis: „Man muß der schlechten, religionslosen Presse die gute Presse entgegenstellen durch die Verbreitung guter Bücher, Blätter und kleiner Werke“. (Satzungen IV, 3).

d) Seinen Söhnen empfiehlt er unmittelbar, fast wie ein Testament, mit zu herzigenden Ausdrücken in dem Brief vom 19. März 1885 die verlegerische Tätigkeit: „Ich habe vor, Euch die Verbreitung der guten Bücher für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen ständig zu empfehlen. Die unter dem Volk verbreiteten guten Bücher sind ein geeignetes Mittel, das Reich des Erlösers in so vielen Seelen zu erhalten. Ich bitte und beschwöre Euch, diesen wichtigsten Teil unserer Sendung nicht zu vernachlässigen“ (Rundbrief 19.3.1885).

e) Um nicht mißverstanden zu werden, erinnert er an diese Aufgabe sogar in den Satzungen: „Die Verbreitung der guten Bücher ist eines der Hauptziele unserer Kongregation.“ Der Artikel 7 § 1 unserer Regeln sagt: „Die Salesianer werden sich bemühen, gute Bücher unter dem Volk zu verbreiten. Dabei bedienen sie sich aller von der Liebe inspirierten Mittel. Mit Worten und Schriften werden sie suchen, den feindlichen Vormarsch der Gottlosigkeit und der Irrlehre aufzuhalten. Auch dieses Ziel soll auf die Verbreitung der guten Bücher ausgerichtet sein.“

5. Wenngleich Don Bosco anfangs in seiner schriftstellerischen und verlegerischen Tätigkeit ein wenig seinem besonderen Sinn für die dringenden Bereiche und auch einer natürlichen Neigung Genüge leistete, reifte später ein

organischer Plan, innerhalb dessen die verschiedenen Initiativen aufgestellt wurden. Aufgrund genauer Zeugnisse ist es möglich, diesen Verlags- und Verbreitungsplan darzustellen.

a) Der Herstellungsplan sah folgendes vor: Publikationen, die ein System darlegen, das auf breiter Skala alle Klassen erreicht, die die Gesellschaft bilden, auch wenn die Vorliebe den Jugendlichen und den Volksmassen gilt. Zu diesem Plan gehören: unterrichtende Bücher, die „Letture Catoliche“; Bücher für Ausbildung und geistliches Leben, wie „Giovane Provveduto“ (und „il Cristiano istruito“);

historische, literarische, populäre und erbauliche Bücher zusammen mit apologetischen Schriften im Dienst an der Wahrheit gegen die unter dem Vorwand der Kultur verbreiteten Irrlehren, z.B. die Geschichte Italiens, die Geschichte der Päpste;

Unterhaltungs- und Erholungsbücher. Don Bosco sagte einmal: „Ich sehnte mich danach, den Jugendlichen in der Stunde der Erholung ein Kamerad zu sein.“

Salesianische Bücher, wie die „Salesianischen Nachrichten“, um die Liebe zum Geist des Franz von Sales und zu seinen Grundprinzipien in den Jugendlichen, die zu ihren Familien zurückkehrten, lebendig zu erhalten und um sie selber zu veranlassen, Helfer für das Heil anderer zu werden.

Schulbücher.

b) Der Verbreitungsplan: Don Bosco dachte, daß seine Häuser und Werke, seine Mitarbeiter und Freunde ein gewisses Verbreitungsnetz darstellten. Es wurde bereits erwähnt, welche Pläne er hinsichtlich des „Migne“ und der Bolandisten geschmiedet hatte. Man kann hinzufügen, daß bis zum Tod Don Boscos auf dessen Initiative 18 Verlage entstanden, davon 9 in Italien und 9 im Ausland, nämlich in Frankreich, Spanien, Argentinien, Brasilien und Equador. Er sah in ihnen Elemente eines einzigen großartigen Planes (E. Valentini, Don Bosco e l'Apostolato della Stampa, Torino 1957, Seite 12).

c) Es ist auch interessant und bestätigt seinen unternehmerischen Geist, daran zu erinnern, daß der Erfolg der Verbreitung der Letture Catoliche einem breiten Netz von Korrespondenten, Berichterstattern, Geschäftsleuten in den Städten, auf dem Land, bis zu den kleinen Dörfern in ganz Italien anvertraut war. (Valentini, Seite 15ff)

6. Was die Kriterien Don Boscos anbelangt, so ist es angebracht, daran zu erinnern, daß die apostolische Zielsetzung ihn daran nicht hinderte, die Betriebstüchtigkeit seiner Aktivitäten zu fördern. Nach seiner Behauptung sind dazu zwei Dinge notwendig: Niedrige Preise und weite Verbreitung. Über die Preise konnte er seine Meinung nicht äußern, bis er nicht eine eigene Druckerei in seinem Hause hatte. Zunächst richtete er eine bescheidene Druckerei ein, die er dann langsam ausbaute und die dann so groß geworden ist, wie die größten Druckereien Turins.

Mehrere Jahre lang hatte er auch die Papierfabrik von Mathi in seinem Besitz. In der Ausstellung von Turin im Jahre 1884 stellte Don Bosco an einem von vielen bewunderten Stand den Gesamtzyklus von der Herstellung des Papiers bis zum fertigen Buch dar. Er hat sich dann beschwert, weil das Urteil der Jury und die ihm verliehene Auszeichnung ihm geringer erschien, als er nach seinem Urteil und nach dem der öffentlichen Meinung verdient hätte. (MB 17, 225ff).

Im Jahre 1875 hatte seine Druckerei in Turin 10 Setzmaschinen, eine Stereotypie und Kupfertiefdruck. Zur gleichen Zeit hat er eine kleine Buchhandlung eröffnet, die sich immer wieder erweiterte und die bald allen anderen Buchhandlungen Turins überlegen war. Don Bosco war überglücklich, als er imstande war, die von ihm hergestellten Bücher in großer Auflage in alle Richtungen zu senden, wobei er so bescheidene Preise verlangte, daß sie auch diejenigen kaufen konnten, die wenig Geld hatten.

## **II. Einige Überlegungen über die verlegerische Tätigkeit Don Boscos**

1. Das Projekt einer eigenen verlegerischen Tätigkeit faßte Don Bosco, als die „Letture Catoliche“ herauskamen, d.h. im Jahre 1853. Nachdem er den Plan ihrer Verbreitung entworfen hatte, mußte er sie bis zum Jahre 1861 bei anderen Verlagen in Druck geben. In diesem Jahr konnte er dann mit zwei alten Druckmaschinen, einer Presse und einer kümmerlichen Walze, und einigen Schriftkästen eine Verlagsdruckerei, nämlich die salesianische, beginnen. Das war der Anfang der diesbezüglichen Salesianischen Tätigkeit und also auch der Società Editrice Internazionale SEI, die der Berichterstatter Don Boscos „Salesianische Ausstrahlung im großen Stil“ nennt. (Ceria, Annali, I, Seite 689).

Das Wort Don Boscos dazu war charakteristisch: „Ihr werdet es sehen. Wir werden eine Druckerei, zwei, ja zehn Druckereien haben. Ihr werdet es sehen“. Es waren Ausdrücke, die er am Anfang seiner Tätigkeit gebrauchte, um die Zukunft seiner Tätigkeit zu schildern. Aber damals hat niemand diese Worte ernst genommen. Jetzt wissen alle, daß er, als er so sprach, genaue Pläne und entschiedenen Willen, sie zu verwirklichen, hatte. In der Tat sagte der Historiker, daß Don Bosco in Valdocco eine solche Druckerei gegründet hat, daß deren Maschinen die besten von Turin waren, wie man es bei der nationalen Ausstellung von Turin im Jahre 1884 feststellen konnte. (Ceria, Annali, I, 685).

2. Im Lichte dieser Tatsachen gewinnt ein Ausdruck des mehrmals zitierten Rundbriefes große Bedeutung: „Ich sage Euch nicht, wie ich mein Ideal der Perfektion erreicht habe. Ich sage Euch aber, daß Ihr jetzt an der Reihe seid, es in einer Weise zu koordinieren, daß es in all seinen Teilen perfekt wird.“ Wir können bestätigen, daß die Behauptung, zutrifft, Don Bosco sei ein Schriftsteller, Verleger, Apostel der guten Presse gewesen und er habe diese Sendung als Erbe seinen Söhnen hinterlassen. Auch wenn man die Presse-tätigkeit nicht als das Hauptziel seines Werkes und seiner Person bezeichnen kann, denn dies war seine evangelisierende und erzieherische Sendung bei der Jugend und bei dem Volk, „muß sie als eine der größten Zielsetzungen seiner apostolischen Aktivität angesehen werden.“ (Valentini, Don Bosco e l’Apostolato della Stampa, Seite 7–8; Torino, SEI 1957).

3. Daß seine Söhne das Apostolat der Presse begriffen und verwirklicht haben, ist allen bekannt. Es gibt kein Land, in dem die Salesianer Fuß faßten und wo nicht die verlegerischen Aktivitäten sofort blühten. Ja, wir sehen sogar, daß niemals je einer zweifelte, daß die verlegerische Tätigkeit ein Teil der salesianischen Sendung sei und daß sie eine Frage der Treue zu Don Bosco darstelle.

Es ist notwendig, die gleiche Tätigkeit, vielleicht die gleiche Kreativität und Großzügigkeit zu haben, die er hatte, um uns der Herausforderung zu stellen, die die gegenwärtigen Zeiten darstellen. Wir sollen ihn nachahmen. Das sind Richtlinien der Treue, zu denen uns die letzten zwei Generalkapitel hin-führen. Das war der Grund, warum die Kongregation nach einer Zeit der Ungewißheit sich entschlossen hat, sich auch anderen Formen der sozialen Kommunikation zu bedienen, die zur Zeit Don Boscos noch nicht existierten, die aber heute für unsere Sendung unersetzlich sind. „Die Kirche sieht in den Medien der sozialen Kommunikation Gaben Gottes, die für die Einheit und für den Fortschritt der Menschheit bestimmt sind. Don Bosco erkannte ihre Bedeutung und nützte zu seiner Zeit die Presse und das Theater als Mittel für gesunde Entspannung, menschliche und christliche Erziehung und aposto-lische Tätigkeit. Wegen ihrer Verbreitung und ihres doppelwertigen Einflusses auf die Gesellschaft, vor allem auf die Jugendlichen, bemüht sich die Kon-gregation um die Förderung und den erzieherischen pastoralen Einsatz dieser Medien.“ (Salesianische Regeln 32).

In den allgemeinen Satzungen, die genauere Richtlinien für die grundsätz-lichen Aufgaben geben, heißt es: „Eines der Hauptziele der Kongregation ist bei Ausnützung aller Mittel, zu denen die Liebe anregt, die Verbreitung mit christlichem Geist erfüllter Druckerzeugnisse. Um dieses Ziel zu erreichen, bemühen sich die dazu befähigten Salesianer nach den Bedürfnissen unseres Apostolates, Bücher und Zeitschriften religiösen, bildenden und schulischen Charakters für die Jugend und das Volk zu schreiben und zu veröffentlichen.“ (Regeln 27).

4. Ich glaube, daß die Kongregation sich diese globale Betrachtung des Verlagswesens entschiedener zu eigen machen soll, indem sie mit festen Absichten in diese von Don Bosco gegebene Richtung geht. „Obwohl Don Bosco die Veröffentlichung einzelner Bücher nicht gering schätzte, widmete er seine Tätigkeit von Anfang an der Veröffentlichung von Buchreihen und Bibliotheken, die ein gewisses Ziel verfolgen sollten und deren Einzelbände sich gegenseitig unterstützten und den Verkauf förderten. Das alles tat er, indem er seine organisatorischen Talente und seinen modernen Sinn für die „publicity“ in einer systematischen, bleibenden Form einsetzte. Bücherreihen und Bibliotheken waren nach Don Valentini die große Sensation seiner Zeit. Don Bosco zögerte nicht, solche Initiativen zu ergreifen, weil sie ihm am geeignetsten erschienen, sein Ziel zu erreichen. (Valentini, Seite 13).

Gerade bei der Organisation solcher Bücherreihen und Bibliotheken hat Don Bosco sein Ziel manifestiert und den Maßstab seiner Genialität gesetzt. Davon nehme ich zwei unter die Lupe, da ich in ihnen klar das Motiv seines Interesses für die Presse erblicke und gültige Hinweise auch für uns Salesianer von heute finde.

5. Die am besten gelungene von Don Bosco herausgegebene Bücherreihe waren die *Letture Catoliche*. In dem mehrmals zitierten Rundbrief bietet Don Bosco eine systematische Darstellung dieser Initiative in einem globalen Plan an. „Unsere Publikationen suchen ein geordnetes System darzustellen, das im großen Umfang alle Schichten erreicht, die die menschliche Gesellschaft bilden. Mit den *Letture Catoliche* hatte ich vor, das ganze Volk zu belehren, in die Häuser einzutreten, den unsere Kollegien beherrschenden Geist bekanntzumachen und Jugendliche besonders mit den Biographien von Domenico Savio, Besucco und ähnlichen zur Tugend zu ermuntern.“

Genauere Hinweise findet man im Plan des BÜCHERVEREINS. Das Ziel dieses Vereins ist es, Bücher einfachen Stils und volkstümlicher Sprache zu verbreiten. (MB 4,532).

Wiederholt betont er, den entschiedenen Willen zu haben, sich der Presse zu bedienen, um den katholischen Glauben lebendig zu machen. Das Volk könne die Wahrheit leichter erfassen, wenn diese nicht nur in katechetischen oder moralischen Traktaten vorgelegt wird, sondern wenn sie alles durchdringt, was die kulturellen Interessen und Wünsche befriedigt. Wir können heute sagen, daß Don Bosco dem Rechnung tragen würde, daß in unserer Zeit die kulturellen Formen des Volkes ziemlich verändert sind und daß neben dem Interesse für das Erzählerische auch das Interesse für die wissenschaftlichen und historischen Veröffentlichungen, für die Forschungen über viele Dinge und für Fragen über Massenmedien vorhanden ist.

Don Bosco suchte durch seinen einfachen Stil und durch seine volkstümliche Ausdrucksweise den direkten Zugang zum Volk. „Man kann den großen Unterschied zwischen seinem Stil und dem seiner Zeitgenossen merken, die ebenfalls als Berufsliteraten berühmt waren. Die Spontaneität, die Unmittelbarkeit, die Konkretetheit seiner Sprache sind bewundernswert. Don Bosco hatte nie vor, ein Literat zu werden, aber gerade deshalb erreichte er einen ganz eigenen Stil, der ihm unter den besten italienischen Autoren seiner Zeit einen Platz zuweist.“ (Valentini, Seite 10). Man kann nur noch sagen, daß er auch auf diesem Gebiet große Anerkennung fand, so durch die Auszeichnung von seiten des Kultusministers Giovanni Lanza (MB 5,503) für seine *Storia d'Italia*, die auch von Niccolo Tommaseo (MB 6,291ff) sehr gelobt wurde. Ich glaube, daß man dem Urteil zustimmen kann, das Don Giuseppe De Luca über ihn als Schriftsteller und Verleger gefällt hat, als er sagte, daß eine Geschichte der verlegerischen Tätigkeit Don Boscos in den unheilvollsten Zeiten „ohne Zweifel ein ehrwürdiges Kapitel bedeutet, wenn man über die Kultur der italienischen Katholiken des 19. Jahrhunderts berichten will.“ (Oss. Rom. 15. Juni 1933; Zitat in Ceria, Annali, I, 689).

Don Bosco ist für das Wohl der Religion und für das Heil der Jugend und des Volkes Schriftsteller und Verleger geworden, indem er die kulturellen Veränderungen seiner Zeit kannte.

6. Auf diesem Gebiet der Kultur wie auf anderen Gebieten war Don Bosco ein Vorkämpfer. Don Bosco, der zu einer Zeit lebte, in der die profane und religionsfeindliche Kultur die christliche kulturelle Überlieferung nicht nur in Italien anzugreifen begann, beschränkte sich nicht darauf, nur diese Tatsache anzuklagen wie es viele andere taten, sondern fing an, mit allen Kräften, die ihm zur Verfügung standen und in der Weise, die der Mentalität seiner Zeit entsprach, das zu tun, was man mit einem Wort Pauls VI. als „Evangelisierung der Kultur“ bezeichnen kann. (Evangelii Nuntiandi, n.20).

Das machte er durch die Schulbücher, Wörterbücher und vor allem durch die Bücherreihen, die er den neuen Anforderungen entsprechend herausbrachte. Auch hier bewies er seine Kreativität, seinen Sinn für die Geschichte, seine Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu verstehen und zu deuten oder, wie er sich bescheiden äußerte, die Fähigkeit, die Verhältnisse zu begreifen und sich ihnen anzupassen. Diesbezüglich müssen wir sagen, daß die Salesianer vielleicht in einem bestimmten Punkt weniger tüchtig waren als er, weil es ihnen schwer fiel, Änderungen vorzunehmen, weil sie erschöpfte Formeln einfach fallen ließen, ohne mit Mut neue zu finden, wie er es immer getan hatte. Auf jeden Fall hatten die *Letture Catoliche* einen großen Erfolg. Um nur Italien zu erwähnen, hatten sie vom Jahr 1853 bis zum Jahr 1860 9.000 Abonnenten. Im Jahr 1861 waren es 10.000 und im Jahr 1870 waren es 12.000. Sie erreich-

ten die höchste Zahl von 14.000 mit dem Druck von 15.000 Monatsheften, von denen einige viele neue Auflagen erlebten. Sie blieben mit wechselndem Erfolg auch nach dem Tod Don Boscos bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts weiter erhalten. Als nach dem 2. Weltkrieg die Formeln sich auszuschöpfen schienen, suchten die Salesianer sie neu zu beleben. Ein solcher Versuch war die Schrift „Meridiano 12“ durch Don Ricceri.

Neulich haben die Salesianischen Mitarbeiter die „Lecture Catoliche“ Don Boscos mit den kleinen Bänden der Reihe „Mondo Nuovo“ wieder erscheinen lassen.

Wechselndes Glück hatten die zahlreichen ausländischen Ausgaben. Eine von ihnen „Nuestro Tiempo“ existiert noch in Mexiko.

7. Ich glaube, daß man sich mit dem kulturellen Engagement Don Boscos noch ein wenig befassen soll. Das tun wir, indem wir seine Absichten hinsichtlich der von ihm gegründeten Schriftenreihe „Bibliotheca“ d.h. Bibliothek der italienischen Jugend erforschen. Um die Bedeutung dieser Initiative zu begreifen, sei daran erinnert, daß in Italien eine systematische Tätigkeit der Laisierung der Kultur im Gang war, die die Entkräftung der Kirche beabsichtigte. In den Schulen fanden glaubensfeindliche Bücher Eingang. Don Bosco begriff, daß es nicht genügte, Schulen zu eröffnen, die nur eine begrenzte Anzahl von Schülern aufnehmen konnten. Es war wirksamer, einer größeren Anzahl von Jugendlichen moralisch sichere und literarisch wertvolle Bücher zukommen zu lassen. Daher befand sich Don Bosco vor einem sehr schweren Dilemma. Wie konnte ein christliches Unternehmen von dem Regierungsprogramm vorgeschriebene Bücher verlegen, die literarisch, wissenschaftlich, künstlerisch in Ordnung waren, aber heikle Seiten enthielten.

Er hat mit gelehrten und klugen Menschen, die unzweifelhafte Kompetenz und große didaktische Erfahrung besaßen und Befürworter der guten Sache waren, viel darüber diskutiert. Das Problem löste sich durch die sogenannten „gereinigten Auflagen“. Diese Auflagen halfen vielen Lehrern, unter ihnen Priestern und Ordensleuten, vielen Familien und vielen Jugendlichen, sich eine sichere Kultur zu erwerben, ohne sich einer moralischen Gefahr auszusetzen. Diese Entscheidung, die man in dieser Form getroffen hat, konnte nicht zweifelhaft sein, besonders nicht in dem kulturellen Milieu seiner Zeit. Nachdem dieses Problem gelöst war, veröffentlichte er am 18. November 1868 die „Bibliothek der italienischen Jugend“ mit einem Vorwort, in dem sich die erzieherischen und pastoralen Sorgen mit den kulturellen verbanden. Er schrieb: „Der allgemein empfundene Bedarf, die studierende Jugend in der italienischen Sprache zu unterrichten, soll alle Hüter unserer Sprache anspornen, sich der Mittel zu bedienen, die sich in ihrem Besitz befinden, um das Studium und die Kenntnisse zu erleichtern.“

Mit dieser Absicht hat er die „Bibliothek der italienischen Jugend“ entworfen. Sein Ziel war dabei, die Texte in den antiken und modernen Sprachen zu publizieren. Um das Gelingen dieses Unternehmens zu sichern, hat man eine Gesellschaft von wohlverdienten und bekannten Professoren und Literaturwissenschaftlern gegründet, mit folgender Zielsetzung:

1. Auswahl der besten italienischen Klassiker in moderner Orthographie.
2. Beifügung kurzer, aber treffender Kommentare zur Erleichterung des Verständnisses.
3. Ausmerzung von Textstellen, die sich gegen Glauben und Sitten wenden.
4. Tadellose Aufmachung, was Papier, Typographie und Druck betrifft.

„Nachdem wir dies alles vorgenommen haben, wollen wir das Werk beginnen, indem wir den Erziehern und der Jugend und allen, die die italienische Sprache um das größere Wohl der Jugend willen lieben, guten Erfolg wünschen.“ (MB 9,429).

Am 9. Januar 1869 wurde der erste Band der Bibliothek veröffentlicht. Er enthielt die Geschichte der italienischen Literatur des Schriftstellers Maffei. Die Serie wurde im Jahr 1885 abgeschlossen, nachdem 204 Bände mit den größeren Werken der italienischen Klassiker erschienen waren. Sie hatte 3.000 Subskriptionsteilnehmer, denen alle Exemplare zugesandt wurden. Andere 570.000 Exemplare wurden noch zu Lebzeiten Don Boscos in Schulen und Konvikten verkauft. Auch dann, als der Subskriptionsverein aufgehört hatte, wurden nach dem Tod des Heiligen noch tausende Exemplare verkauft. In dem Katalog der Bibliothek waren alle Jahrhunderte der italienischen Literatur berücksichtigt: Dante, Manzoni, Balbo, Giusti, Alfani; es fehlten auch nicht Petrarca, Boccaccio und andere Autoren, die ohne diese Bücherreihe nie in die katholischen Schulen, Seminarien und religiöse Konvikte Eingang gefunden hätten.

Zusammen mit den besten zeitgenössischen Schriftstellern wirkten zahlreiche Salesianer mit, wie *Francesia, Cerruti und Durando*, der ihr Direktor war.

Die großen Zeitungen befaßten sich mit dieser Tatsache und fällten schmeichelhafte Urteile. Es ist eine vorherrschende Meinung, daß nicht einmal heute eine so reiche Sammlung der italienischen Klassiker vorhanden ist, wie diese, die der Jugend sehr zugute kam.

8. Ermuntert durch das gute Gelingen eines solchen kulturellen Unternehmens begann Don Bosco auch andere Reihen mit ähnlichen Kriterien. Einige davon waren besonders für die Schule und die Jugendlichen, andere für das Volk bestimmt. Zu der ersten Gruppe gehörten 1. *Selecta ex Latinis Scriptoribus*, an denen *Francesia* mitgearbeitet hat. Er veröffentlichte die Werke des großen Lateiners *Tommaso Vallauri*, bediente sich bekannter Literaten und bildete auch Salesianer wie *Garino* aus.

Die Reihe ist später an die SEI übergegangen, wurde erweitert und umfaßte 180 Bände der lateinischen und 120 der griechischen Autoren. — 2. Latini Christiani Scriptorum, erschienen 1877, um die Präsenz der christlichen Autoren neben den heidnischen zu fördern. Die Reihe wurde durch Don Tamietti verlegt und auch sie bereicherte die griechische Abteilung.

Zu der 2. Gruppe gehören: 1. Le Letture Ascetiche, angefangen im Jahr 1885. Sie wurden ergänzt durch die „Collezione Ascetica“ mit 53 Bänden, durch eine „Piccola Bibliotheca Ascetica“ mit 21 Bänden und mit 57 „Foglietti ascetici“. — 2. Die dramatischen Lektüren hatten ein ungeheures Glück; denn sie unterhielten nicht nur Millionen von Personen, sondern dienten auch zur Ausbildung für Schauspieler. — 3. Letture amene, von 1886: „Sie erschienen als liebliche elegante Bücher aus feinem Papier, im Format 16 DIN (im Taschenbuchformat) in sauberem Druck, mit einheitlichem Umschlag, im Farbdruck. Angekündigt mit „Vorwort“! Sie waren verschiedenen Charakters, aber sie hatten ein gemeinsames erzieherisches Ziel. — 4. Die technische Bibliothek des Arbeiters von 1885.

Don Bosco war ein volkstümlicher Journalist, der Ideen hatte, wie es seine Veröffentlichungen in den Salesianischen Nachrichten und im Bollettino Salesiano beweisen.

9. Das Bollettino Salesiano ist ohne Zweifel das größte verlegerische Unternehmen Don Boscos. Es begann mit dem bemerkenswerten Titel „il Bibliofilo Catolico“. Es wird noch heute verbreitet. Es erreicht 40 Auflagen in 90 Sprachen mit 12 Millionen Exemplaren im Jahr. (Siehe Elenco der Salesianer Don Boscos 1981 II. Band, Seite 234). Don Bosco selber berichtet vom Ursprung des Bollettino Salesiano, d.h. der Salesianischen Nachrichten. Er hat sie als eine Monatszeitschrift entworfen, um den Mitarbeitern Auskünfte über die getane oder zu machende Arbeit zu geben. Damit wollte er auch das Ziel der Vereinigung erreichen, allen zu helfen, damit alle in der Einheit des Geistes zusammenwirken und das gemeinsame Anliegen, nämlich die Ehre Gottes und das Wohl der Gesellschaft, verwirklichen. Don Bosco fügt hinzu, daß die Salesianischen Nachrichten, wenn die Ehemaligen sie ernst nehmen, sie ihnen helfen, den Salesianischen Geist zu bewahren und Apostel zu werden. (Rundbrief 19. März 1885). Die Salesianischen Nachrichten wurden zu einem mächtigen Instrument der Information für die innere Erbauung derjenigen, die der geistigen Familie Don Boscos angehörten und wurden zu einem ebenfalls wirksamen Instrument, um der öffentlichen Meinung bekanntzumachen, was die Familie Don Boscos eigentlich tut. Es ist nicht eine Zeitschrift, sondern ein Blatt mit salesianischen Informationen, um die Sympathie gegenüber der Sendung Don Boscos zu nähren, um sein pastorales Projekt darzulegen und um die Gesamtheit seiner geistigen Familie in der ganzen Welt zu ermuntern. Jedenfalls ist es ein großes verlegerisches Phänomen, das später viele Ordensfamilien nachgeahmt haben.

10. Wer sich mit der verlegerischen Tätigkeit Don Boscos beschäftigt, steht erstaunt vor der von ihm persönlich geleisteten Arbeit, vor den Broschüren und Büchern, die er verfaßte. Die Ausgabe der Werke Don Boscos umfaßt 37 dicke Bände. Piero Stella hat einen Katalog der gedruckten Werke Don Boscos gesammelt und zusammengestellt. Dieser Katalog enthält 1.174 Titel. Man wundert sich auch über die Vielfalt der Themen: Apologetik, Erziehung, Geschichte, Populäres (z.B. das metrische System), religiöse Literatur und Heiligenlegenden. Er hat auch das Talent eines Journalisten gehabt. Jedoch war er noch größer, da er es vermochte, Schriftsteller heranzubilden, wie Lemoyne, Bonetti, Barberis, Francesia, Trione, Cerruti und andere und er vermochte die besten Autoren heranzuziehen, die bereit waren, seinen Plan zu unterstützen. Es genügt ein Blick auf die Reihe der Verfasser der Artikel seiner *Letture Catoliche* und der anderen Reihen, die er ins Leben gerufen hat, um sich davon zu überzeugen. Zuletzt lohnt es sich, daran zu erinnern, daß er auch an eine internationale Organisation dachte, die sich auf die Buchhandlungen stützen sollte, die seine Söhne in den großen Städten neben ihren Werken eröffneten. Daher war es möglich, z.B. die *Letture Catoliche* in Buenos Aires, Sarria, Niteroi, Marseille, Kolumbien usw. zu verlegen.

11. Als christlicher Autor und Verleger war Don Bosco den Richtlinien der Kirche gegenüber natürlich folgsam. Er betrachtete das Verlagswesen als einen Dienst zu ihrer Verteidigung und an der Bestätigung ihrer Orientierungen. Das zeigt sich am deutlichsten in einigen seiner größeren Bücher, wie die Geschichte der Päpste, der Kirchengeschichte und der Geschichte Italiens. Letzteres Werk hebt den ungeheueren positiven Beitrag, den die Kirche für die italienische Kultur geleistet hat, hervor. Die Grundrichtung seiner verlegerischen Unternehmen illustriert die Tatsache, daß er sich entschied, eine kurze Kirchengeschichte zu verfassen, weil keine der vorhandenen für das Volk und die Jugendlichen geeignet war:

„Ich fand bei ihnen wertvolle Titel, aber für den vorgeschlagenen Gebrauch sind sie entweder zu umfangreich oder sie befassen sich mehr mit der profanen Geschichte; verschiedene können vielmehr als Polemik gegen die Kirche angesehen werden; andere wurden übersetzt aus fremden Sprachen und befassen sich mit Einzelgeschichten und nicht mit der ganzen Geschichte. Was ich dann mit Empörung vermerken mußte, ist, daß gewisse Autoren sich zu schämen scheinen, von den römischen Päpsten und von den leuchtenden Ereignissen der Kirche zu sprechen. Ich las alle unsere und alle fremden Schriften, die ich auffinden konnte und gewann dabei die Ausdrucksweise, die mehr italienisch (d.h. römisch) und den Jugendlichen angepaßt war.“

Zum Schluß konnte er sagen, daß er alles so darlegt, „daß nicht nur der Verstand unterrichtet, sondern auch das Herz gerührt wird.“

Daß Don Bosco ein informierter, moderner Autor war, bezeugt die Geschichte seines anlässlich des Zentenariums von St. Peter verfaßten, von Papst Pius IX. und von vielen Zuständigen gelobten Buches, das aber Gefahr lief, indiziert zu werden, weil er die Ansicht vertrat, daß der von ihm durch viele Argumente nachgewiesene Aufenthalt Petri in Rom nicht „als ein dogmatisch-religiös bedeutsames Faktum angesehen werden soll: und dies gelte den katholischen wie den protestantischen Gläubigen.“

Heute würde sich niemand über eine solche Behauptung wundern, die sogar im ökumenischen Klima nicht nur exakt, sondern auch angebracht zu sein scheint... Aber damals hat Don Bosco riskiert, verurteilt zu werden und mußte sich verpflichten, den Ausdruck in den späteren Auflagen zu korrigieren (MB 8,760 ff).

Diese Gehorsamsbereitschaft gegenüber der Kirche bewahrte er bis zum Tode. In seinem geistigen Testament vom September 1884 gibt es ein Kapitel mit dem Titel: „Die Presse“. In ihm verordnet er, daß man alles, was er veröffentlicht hat, einer genauen Revision mit den entsprechenden Korrekturen unterwerfen soll.

Dieser Verordnung schickt er eine feierliche Erklärung voraus:

„In meinen Predigten, Vorträgen, veröffentlichten Büchern habe ich alles mögliche getan, um die katholischen Prinzipien zu bewahren, zu verteidigen und zu verbreiten.

Wenn sich in ihnen nichtsdestoweniger irgendein Ausdruck, irgendein Wort befände, das irgendeinen Zweifel enthielte oder wenn in ihnen die Wahrheit nicht genügend erklärt wäre, so will ich jeden unexakten Gedanken, jedes unrichtige Gefühl widerrufen und richtigstellen.

Im allgemeinen unterwerfe ich alles, was ich gesagt, geschrieben, gedruckt habe, jeglicher Entscheidung, Korrektur, ja dem einfachen Rat der heiligen Mutter Kirche“ (MB 17,265).

Ich glaube, daß wir mit dieser Erklärung Don Boscos unsere Untersuchung über die Absichten Don Boscos abschließen können mit dem Vorsatz, als seine Söhne ihm zu folgen.

## **Einige Folgerungen und Orientierungen**

Wollen wir die Idee Don Boscos in einer synthetischen Form und im Hinblick auf ihre Aktualisierung über die Typographie und das Verlagswesen aufzeigen, können wir folgendes sagen:

1. Don Bosco betrachtete die Förderung der Typographie und des Verlagswesens als einen wichtigen, unersetzlichen Dienst seiner Sendung unter der Jugend und dem Volk.

2. In der Förderung des Verlagswesens war Don Bosco von modernen Kriterien geleitet, mit seriösen Entscheidungen und würdigen Aktualisierungen, wobei er sich der wirksamsten Mittel bediente, die ihm zur Verfügung standen für eine Produktion, die dem Volk nahestand, aber von Qualität war.
3. Sein höchstes Ziel war der Dienst an der Kirche und an der Erziehung der Jugend und des Volkes. Evangelisierung verband er mit der Förderung des Menschlichen, des Kulturellen, was man mit einem glücklichen Ausdruck als den christlichen Humanismus Don Boscos bezeichnete.
4. Don Bosco erkannte, daß man für eine wirksame Evangelisierung des Volkes und der Jugendlichen nicht Fleisch und Blut entbehrendes Christentum präsentieren darf, sondern daß man alles tun muß, damit sich der Glaube in der Kultur inkarniert. Dementsprechend umfaßte die verlegerische Leistung Don Boscos ein breites Spektrum von Werken:
  - religiöse, katechetische, moralische, asketische Werke;
  - divulgativ-historische Werke von hohem Niveau;
  - theologische Werke;
  - Lehrbücher und wissenschaftliche Werke;
  - Unterhaltungsliteratur;
  - Zeitungswesen.

Es ist leicht, die Verwirklichung der Absichten Don Boscos auf den drei großen von der salesianischen sozialen Kommunikation nahegelegten Gebieten im allgemeinen und hinsichtlich des Verlagswesens im einzelnen zu sehen, die die letzten Generalkapitel als ein wahres salesianisches Werk betrachten:

- die religiöse Bildung;
- die Pastoral;
- und dann verschiedene.

Diese letzte Serie ist heute besonders wichtig für die Evangelisierung der Kultur (Evangelii Nuntiandi 20), wie es der Generalobere bemerkt hat (Lettera ai Dirigenti, SEI, 24. September 1979).

5. Don Bosco schrieb der Vorbereitung der Salesianer auf den verschiedenen Gebieten des salesianischen Verlagswesens große Bedeutung zu, um Verantwortung übernehmen zu können.
6. Das pastorale Einfühlungsvermögen Don Boscos in die Situationen, in denen er tätig war, machte ihn zu einem Deuter der Zeichen der Zeiten, was ihn dann auf allen Gebieten zur Wahl der wirksamsten Mittel und der wirksamsten Handlungsweisen führte. Daher ist das Interesse der Salesianerfamilie für die soziale Kommunikation überaus angebracht.

7. Es ist möglich, aus der Idee und Tätigkeit Don Boscos die drei großen Motivationen herzuleiten, die uns auf dem 19., 20. und 21. Generalkapitel nahegelegt wurden, um unser Engagement auf dem Gebiet des Verlagswesens und der sozialen Kommunikation durchzuführen:
  - dynamische Treue unserer salesianischen Berufung;
  - Treue zur Kirche;
  - Treue zu Don Bosco und zu seinen Intentionen.
8. In seiner verlegerischen Tätigkeit schloß Don Bosco jede Improvisation, jede Ungefähr-Haltung aus und handelte nach Kriterien, die man heute Unternehmergeist nennen könnte.
9. Indem Don Bosco die verlegerische Tätigkeit als einen Teil seiner Sendung betrachtete, verpflichtete er die ganze salesianische Familie dazu. Dabei hob er in einer besonderen Weise die Rolle der Mitarbeiter, der Laien hervor.
10. Don Bosco förderte den Austausch der verlegerischen Tätigkeiten der Salesianer in den verschiedenen Ländern.

Abschließend hören wir nun ein Wort der Ermutigung und des Optimismus Don Boscos über das Apostolat des Verlagswesens, das wir dem eingangs zitierten Rundbrief entnehmen.

„... Auch wenn das Buch nicht jene innere Kraft innehat, mit der das lebendige Wort ausgestattet ist, hat es doch unter bestimmten Umständen noch größere Vorteile.

Das gute Buch gelangt sogar in Häuser, die der Priester nicht betreten kann und ist geduldet auch von den Bösen als Andenken oder als Geschenk. Wenn es sich vorstellt, errötet es nicht, wenn es vernachlässigt wird, wird es nicht deshalb unruhig, wenn es gelesen wird, lehrt es still die Wahrheit, wenn es verachtet wird, beklagt es sich nicht und läßt Gewissensbisse zurück, die manchmal die Sehnsucht nach der Wahrheit erwecken und bleibt immer bereit, sie zu lehren. Manchmal liegt es verstaubt, vergessen auf einem Tisch oder in einer Bibliothek. Niemand denkt an es, aber es kommt die Stunde der Einsamkeit oder der Traurigkeit, des Leides, der Langeweile, der Notwendigkeit zur Ablenkung, der Angst vor der Zukunft, und dieser treue Freund legt den Staub ab, öffnet sich und so ereignet sich wiederholt die Bekehrung eines hl. Augustinus, eines seligen Colombino, eines hl. Ignatius.

Freundlich zu denen, die es gerne lesen, unterhält es sich mit ihnen. Es steht den Guten nahe und ist immer bereit, mit ihnen zu argumentieren. Es geht mit ihnen überall hin. Wer ein Buch schenkt und, wenn er kein anderes Verdienst hätte, als daß dieses einen Gedanken über Gott erweckt, hat er schon bei Gott ein unvergleichbares Verdienst erworben. Ein Buch kann in der Familie vom Sohn, von der Tochter, vom Freund, vom Nachbarn gelesen werden, selbst wenn derjenige es nicht liest, der es als Geschenk erhalten hat. Ein Buch kann durch die Hände unzähliger Menschen gehen. Gott allein kennt das Gute, das ein Buch, das man als ein Zeichen der Freundschaft schenkt, in einer Stadt, in einer Wanderbibliothek, in einer Arbeitergemeinschaft, in einem Krankenhaus verursachen kann. Es besteht kein Grund für das Bedenken, daß ein Buch deshalb abgewiesen wird, weil es gut ist. Im Gegenteil“ (Rundbrief 19. März 1885; Epistolario di Don Bosco, Band 4, S. 318ff).

## **Die verlegerische Tätigkeit Don Boscos**

Als Don Bosco dies schrieb, hatte er schon eine Arbeit und eine Erfahrung hinter sich, wovon wir wenig sagen, wenn wir sie großartig nennen. Man denke an die Zeiten und an das Milieu, in dem er wirkte, oder an die Mittel, die ihm zur Verfügung standen.

### *1. Don Bosco war ein Schriftsteller, bevor er Verleger wurde*

Es ist vielleicht schwer, eine vollständige Zusammenfassung seiner schriftstellerischen Tätigkeit vorzulegen. Wir wissen, daß sie im Jahre 1844 mit der Lebensbeschreibung seines liebsten Freundes Luigi Comollo begann. Don Bosco war damals 29 Jahre alt. Von da an hörte die Aktivität Don Boscos, des Schriftstellers, nie auf. Man kann seine Schriften ordnen wie folgt:

- a) Apologetik: Heiligengeschichte – Kirchengeschichte, Leben der Päpste;
- b) Erziehung: das metrische System – die Geschichte Italiens;
- c) Religion: Il Giovane Provveduto – Il Cristiano Provveduto;
- d) Die Bände der „Letture Catoliche“: wöchentlich.

Die Neuveröffentlichung der Schriften Don Boscos umfaßt 37 Bände. Jemand hat sich bemüht, alle gedruckten Publikationen Don Boscos zusammenzuschreiben. Es sind 1.174 (vgl. P. Stella: Gli Scritti a stampa di Don Bosco, Rom, LAS, 1977).

*2. Die erschienenen Schriftrreihen, die sog. Collani, sagen etwas, aber nicht alles über Don Bosco, den Verleger:*

- 1853 „Letture Catoliche“ – von 1853 bis 1888: 423 Hefte, von denen 130 auch mehrere Auflagen erreichten; ca. 10.000 Abzüge.
- 1869 „Bibliothek der Jugend“ – von 1868 bis 1885: es sind 204 Bände der italienischen Literatur.
- 1870 „Selecta ex Latinis Scriptoribus“ – Ausgewählte Lektüren aus den lateinischen Autoren; bis zum Jahr 1888: 41 Bände.
- 1877 „Collana di Autori Latini Cristiani“, die dann die SEI übernahm.
- 1885 „Bibliothek der asketischen Lektüren“ bis zum Jahr 1889. Es sind 36 Bände erschienen.
- 1885 „Bibliothek des Arbeiters“;
- 1885 „Kleine Reihe der dramatischen Lektüren“ bis zum Jahr 1889. Es sind 46 Bände.
- 1886 Reihe von Unterhaltungsbüchern.

*3. Die Zeitschriften: Man sagt, daß Don Bosco das Talent eines Journalisten hatte, wie z.B. einige Seiten des „Galantuomo“ beweisen.*

Er publizierte dann im Jahr

1859 das Buch „Der Freund der Jugend“;

1877 Die „Salesianischen Nachrichten“.

Im Jahr 1883 unterstützte er die Gründung der Zeitung „La Croix“ in Paris (MB 16,169).

*4. Don Bosco fühlte sich als Verleger*

In einer Mitteilung an das Exekutivkomitee der nationalen Ausstellung in Turin im Jahre 1884 lieferte Don Bosco die folgenden Angaben:

1. Bibliothek der Klassiker: in 16 Jahren wurden 300.000 Exemplare publiziert;
2. Letture Catoliche: in 33 Jahren wurden 2.000.000 Exemplare veröffentlicht;
3. Lateinische und griechische Klassiker: 20 Jahre lang.

Diese Mitteilung verdient veröffentlicht zu werden als Zeugnis der Bemühungen Don Boscos und seiner Ideen auf dem Verlagsgebiet.

## 2.2 Unsere Aufgabe für die Berufe – D. Juan Edmundo Vecchi

1. *Don Bosco* hat in der ersten Niederschrift der Satzungen (1859) eines der Ziele der Gesellschaft des hl. Franz von Sales folgendermaßen formuliert: „Hinsichtlich der großen Gefahren, die die nach dem kirchlichen Stand strebende Jugend läuft, bemüht sich diese Kongregation, in der Frömmigkeit und im Beruf diejenigen zu unterstützen, die besondere Fähigkeit zum Studium und hervorragende Disposition zur Frömmigkeit aufweisen.“ (Ms, ACS, Rom, 002, S. 5–7).

Wir wollen, um unsere heutige Aufgabe von *Don Bosco* inspirieren zu lassen, an das folgende erinnern:

- Das Leid des Jugendlichen bei den nicht zum Ausdruck kommenden, nicht verstandenen oder nicht günstig geförderten Idealen;
- Dankbarkeit gegenüber allen, die ihm halfen, seine eigene Sendung zu erfüllen;
- das Vertrauen an die Fähigkeiten der Jugendlichen;
- die Ortsbestimmung des Themas „Berufung im Erziehungsplan“;
- die Fähigkeit und Kunst zu orientieren;
- die Sorge um die Priester- und Ordensberufe;
- Hinweise über Verhalten, Elemente und Erfahrungen, die die Weckung und Heranreifung der Berufungen fördert;
- die Erfolge, mit denen der Herr das Vertrauen, das Gebet, das Wirken für Berufungen belohnte.

2. Die jetzigen *Satzungen* fassen diesen besonderen Aspekt unserer Sendung zusammen, in dem sie von den Adressaten handeln: „Bei unserem Wirken unter den Kindern und Jugendlichen stellen wir fest, daß viele von ihnen über reiche Geistesgaben verfügen. Wir suchen deshalb bei ihnen den Sinn für christliche Verantwortung zu pflegen und zum Wohle der Gesamtkirche das Heranreifen apostolischer Berufe im Laien-, Ordens- und Priesterstand zu fördern.“ (Regeln Art. 12).

Sie bestätigen es, wenn sie den Dienst des Salesianers so erklären: „Durch unsere geistliche Führung helfen wir vor allem der Jugend, in einem täglich und kontinuierlich zum Evangelium hin ausgerichteten und von ihm geprägten Leben ihre eigene Bestimmung zu entfalten.“ (Regeln, Art. 22).

Sie beharren darauf, wo sie von den Werken sprechen: „Wir verwirklichen unsere Sendung auch in Jugendzentren und Sonderdiensten. Unter ihnen verdienen die Zentren für die Beratung und Pflege von geistlichen Berufen und die Exerzitienhäuser besondere Beachtung.“ (Regeln Art. 29).

3. *Das 21. Generalkapitel* greift mit einer neuen Sensibilität das Problem der Berufungen auf. Motivationen, Ansporne, Ratschläge werden in dem Dokument über die Berufsfruchtbarkeit in einer systematischen Weise angeboten (21. GK Nr. 106–119). Dieses Dokument ist in das pastorale Erziehungsprojekt eingefügt, das sich in der breiteren Thematik der Evangelisierung der Jugendlichen durch die Salesianer befindet. Hinweise, perspektivreiche Anordnungen und vor allem die Wesenszüge einer Aktivität und einer erzieherischen Mentalität, die sich auch im Sinne der Berufung qualifiziert, heben sich aus den Briefen des Generalobern hervor: „Das salesianische Erziehungsprojekt“. „Die laikale Komponente der salesianischen Gemeinschaft“ (ACS, 290 / 1978, 298 / 1980).

Es fehlen also weder statistische Daten, noch authentische Adressen, noch doktrinale Ansätze, die inspirieren können.

Inzwischen entfalten die Provinzen eine Bewegung des Bewußtwerdens und der Aktivierung, die in erneuerten Initiativen und in der Formulierung von mehr organischen Aktionsprogrammen zum Ausdruck kommen. Das erzieherisch-pastorale Projekt ist fast überall zur ersten vollständigen Formulierung gelangt. Die Vertiefung der beruflichen Dimension ist seine natürliche Krönung.

4. *Ein organischer Plan* der Berufspastoral ist der weitere, von den Provinzen verlangte Schritt.

Das wird durch einen Hinweis der Regeln nahegelegt. „Jede Provinz Sorge in Zusammenarbeit mit der Ortskirche und den anderen religiösen Gemeinschaften im eigenen Bereich für die Weckung und Pflege der Berufe. Sie entwerfe die Richtlinien, die Methoden und Strukturen der Berufspflege.“ (Regeln Art. 72).

Das Generalkapitel hebt die Dringlichkeit hervor: „Die Provinzen sollen, sobald wie möglich, ein detailliertes Programm für die Berufspastoral vorbereiten und zwar in engem Kontakt mit der Ortskirche und in Übereinstimmung mit dem von ihr ausgearbeiteten Förderungsplan. Wesentlicher Punkt dieses Programms muß es sein, die Mitbrüder für die Pastoral der Berufe hellhörig zu machen und entsprechend auszubilden (Das 21. GK Nr. 119).

Die Idee und die Wirklichkeit erinnern uns nicht so sehr an eine technische Formulierung als vielmehr an ein gemeinschaftliches Bewußtwerden und an eine gemeinschaftliche Aufgabe. Ohne die besonderen Rollen geringzuschätzen, sind die Gemeinschaften berufen, diese Dimension in ihrem Projekte mit reichen Initiativen einzufügen.

Der Plan erinnert uns an eine Pädagogik, durch die die Orientierung und das Berufsangebot der Jugendlichen „in einer klaren und systematischen Form in einem globalen Entwurf der Glaubensreife angeboten werden.“ (Rede des Generaloberen, Atti, Generalkapitel 21, 574). Die Konvergenz der in so vielen Begegnungen gesammelten Erfahrungen läßt diese Beziehung zwischen einer intensiven Glaubenserfahrung und dem Keimen der Berufung hervorheben. Ihr entspringt ein pädagogisches Kriterium und eine bevorzugte Wahl von Gelegenheiten und Wegweisungen. Ein Plan fordert von uns eine wirksame Koordinierung aller die Berufspastoral betreffenden Initiativen und Tätigkeiten. Diese Aktivität findet ihren natürlichen Ort im Inneren der Jugendpastoral in Kontinuität mit anderen Dimensionen. Wir sind also aufgefordert von einer vorzüglich individuellen Arbeit zu einer größeren gemeinschaftlichen Aufgabe, von isolierten oder augenblicklichen Anspornen zu einer organisierten und vervollständigten Tätigkeit überzugehen.

5. Diese Ziele werden erreicht, wenn der Provinzplan sich auf drei Elemente stützt:

- a) Ein theologisch-pastoraler Bezugsplan, in den wir die Leit-Idee der Berufung vertiefen.
- b) Die Analyse der konkreten Situation, in der unser Eingreifen sich ereignet. Es geht hier um die Erkenntnis der Situationen, in denen sich die Jugendlichen befinden, um die Verifizierung unserer erzieherischen Ausrichtungen und die Überprüfung des Lebens und der Berufsvermittlung unserer Gemeinschaften.
- c) Ein Aktionsplan, in dem Dringlichkeiten und Prioritäten aufgezeigt werden, in dem wir mögliche Ziele darlegen, die Inhalte präzisieren, Experimente und Aktivitäten vorbereiten und die Kriterien der Überprüfung und Auswertung der Resultate festlegen.

6. Ein Hilfsmittel der Abteilung wurde im September an alle Provinzen entsprechend der Bestimmung des 21. Generalkapitels abgesandt.

„Der Obernrat für die Jugendpastoral soll zur Erleichterung der Anordnungen in Artikel 72 der Satzungen unter Nr. 1 der Richtlinien die wesentlichen Grundzüge zur Erstellung eines Provinzprogrammes für die Berufspastoral ausarbeiten und den Provinzen zusenden.“ (CG 21, 119 d).

Das Hilfsmittel weist auf nicht verschiebbare Entscheidungen hin, da sie in den vorausgehenden Dokumenten beschlossen wurden. Es betont und legt wiederholt die von dem 21. Generalkapitel aufgezeigten Richtlinien vor, greift die Punkte, die einer konkreten Klärung bedürfen, auf und bietet Hinweise auf die Inhalte an, um das alles in einen organischen Plan einzufügen: „Die Provinzen sollen dem Obernrat für Jugendpastoral einen solchen Plan schicken, damit ein Erziehungsaustausch unter allen Provinzen ermöglicht wird.“ (CG 21, 119a).

7. Beten, Zeugnisgeben für eine Lebensqualität, die in der Liebe zu Gott und zu den Brüdern konzentriert ist.

Das Einladen und Begleiten scheinen die Aufgaben der Konvergenzen, der Initiativen und Leitlinien hinsichtlich der Situation der Gemeinschaft und der Jugendlichen zu sein. Die Salesianer verwirklichen dieses Programm in einem integralen Projekt der Erziehung und des Wachstums, wodurch die „Berufspastoral demnach ein Verkündigungsdienst“ sein muß. Dabei soll vor allem die begleitende Hilfe betont werden, die wir jedem Gläubigen zuteil werden lassen, damit er mit seinem ganzen persönlichen Sein und seiner freien Entscheidung den Zugang zum Heilsplan Gottes findet.“ (CG 21, 106).

Hören wir den dringenden Appell Don Boscos: „Tut das Mögliche, ja ich würde sagen, das Unmögliche für die Berufungen und suchen wir es in Haltungen und wirksamen Hilfen für die Jugendlichen umzusetzen.“ (MB XIV, 133).

### **3. DISPOSITIONEN UND NORMEN**

---

Die Heilige Kongregation für die Sakramente und den göttlichen Rat: (Prot. CD 440/81; 12.03.1981):

Die Heilige Kongregation für die Sakramente erlaubt, daß der Gedenktag des Seligen Luigi Guanella, Priesters, (24. Oktober) und des Seligen Luigi Orione, Priesters, (12. März) in den eigenen Kalender der Gesellschaft des hl. Franz von Sales eingefügt und jedes Jahr als nichtgebotener Gedenktag gefeiert wird.

## **4. DIE TÄTIGKEIT DES OBERNRATES**

---

### **4.1 Plenarsitzung des Obernrates (Juni—Juli 1981)**

#### **Die behandelten Themen:**

##### 4.1.1 Angelegenheiten der ordentlichen Verwaltung

###### *Ernennungen:*

Es wurden als Provinzial ernannt:

- Don Giovanni Battista BOSCO (Provinz Lombardei-Emilia),
- Don Luigi TESTA (Provinz Subalpina),
- Don Vincenzo DI MEO (Provinz Adriatica),
- Don Tito SOLARI (Provinz Bolivien von La Paz),
- Don Calogero MONTANTE (Provinz Sizilien),
- Don Ferruccio BERTAGNOLLI (Provinz Australien – Oakleigh),
- Don Pedro CRAEMER (Provinz Equador von Quito),
- Don Augustin RADRIZZANTI (Provinz Argentinien von La Plata),
- Don Dario VANEGAS (Provinz Kolumbien von Medellin),
- Don Jose PACHECO (Provinz Portugal – Lissabon),
- Neuer Beauftragter der UPS: Don Adrian VAN LUYN,
- Delegierter des Generalobern bei der neuen Delegation von Sardinien:  
Don Francesco VARESE.

131 Mitbrüder wurden als Glieder des Provinzkapitels gewählt bzw. neu bestätigt. Die Ernennung von 136 Mitbrüdern zu Direktoren wurde bestätigt. Vier Mitbrüder wurden für ein drittes Triennium als Direktoren bestätigt.

Mit Erlaubnis des Heiligen Stuhls wurden 3 Mitbrüder als Direktoren für ein viertes Triennium bestätigt.

9 Mitbrüder wurden zum Novizenmeister ernannt.

Die die Verwaltung der Güter betreffenden Ermächtigungen, Ver- und Ankäufe, Konstruktionen usw: 27 Angelegenheiten.

Entscheidungen über die kanonische Öffnung bzw. die Schließung von Häusern, Änderung des Zweckes eines Werkes, Annahmen und Zurückgaben von Pfarreien: 16 Angelegenheiten.

Überprüfung von Angelegenheiten, die der Genehmigung des Heiligen Stuhls bedürfen.

Die Anerkennung der legalen Vertretung verschiedener Nationen.

Verlängerung von Beauftragungen, Wechsel der personaljuristischen Position: 12 Angelegenheiten.

Dispensierungen, die in der Kompetenz des Generaloberen liegen: 19 Angelegenheiten.

#### 4.1.2 Besondere Angelegenheiten

Berichterstattung über die in folgenden Provinzen durchgeführten Visitationen:

Antillen – Argentinien, Buenos Aires – Belgien, Brüssel – Brasilien, Campo Grande – Deutschland, Köln – Indien, Gauhati – Italien, Zentralitalien – Italien, Adria – Italien, Sardinien – Italien, Lombardei – Italien, Subalpina – Polen, Lodz – Spanien, Sevilla – Vereinigten Staaten, San Franzisko – Venezuela – Afrika Äquatorial (Provinz Nordfrankreich)  
Prüfung der Provinzkapitel von Brasilien, Manaus-Brasilien, Porto Alegre.

#### *Informationsberichte:*

Historisches Salesianisches Institut – Vorbereitende Phase der Teilung der Provinz von Gauhati – Welttreffen der Mitarbeiter – Tätigkeit des Sekretariats für soziale Kommunikation – verlegerische Tätigkeit der SEI – Zugehörigkeit zur Salesianischen Familie – „Absentia a domo“.

## 4.2 Tätigkeit der Räte

### *Der Obernrat für Jugendpastoral*

Im Juni hat die Abteilung die Richtlinien für das europäische Zusammentreffen der Salesianer über die Welt der Arbeit geklärt. Man hat die Themen, Daten und Modalitäten der Teilnahme festgelegt. Gegen Ende Juni ging Don Juan Vecchi zusammen mit dem Generaloberen und anderen Mitgliedern des Obernrates zu einer Generalvisitation nach der iberischen Region. Er kehrte am 31. August dorthin zurück, um an den Tagungen über die Schule an vier Orten der iberischen Provinz teilzunehmen: Barcelona, Valladolid, Sevilla, Lissabon. Das behandelte Thema hieß: „Die Salesianische Schule, die Evangelisierung und Pastoral.“

Mittlerweile wurden im Juni und August die Meinungen der Experten über die „wesentlichen Richtlinien für einen Provinzplan der Berufspastoral“ gesammelt und ausgewertet. Im Monat September hat man die Beschlüsse gemäß der Anweisung des Generalkapitels (GK 21, 119d) gedruckt und mit einem Begleitschreiben und einer Antwortkarte den Provinzialen zugestellt. In diesen letzten Monaten behandelte man auch die Organisation des Kurses der permanenten Ausbildung; dieser Kurs wird vom 26.10.1981 bis zum 3.2.1982 stattfinden und führt auf Provinzebene alle zusammen, die in der Pastoral tätig sind.

### *Der Obernrat für die Missionen*

Der Obernrat für die Missionen, Don Bernhard Tohill, begab sich in den letzten Tagen des Augusts zusammen mit dem polnischen Delegierten Don Augustyn Dzedziel nach England, um die neuen Initiativen im Bereich des Afrika-Projektes zu realisieren. Hier wurde die Ankunft und die Unterbringung von 11 polnischen Mitbrüdern vorbereitet. Sie werden nach einem Studium der englischen Sprache zur salesianischen Arbeit nach Sambia fahren. Ihr Apostolat in jener Region ist für den Herbst nächsten Jahres geplant. In den ersten Septembertagen befand sich Don Tohill in der Missionsprokur in Bonn. Mit dem Prokurator besuchte er die führenden Persönlichkeiten der wichtigen deutschen Organisationen, die den Missionen und den Ländern der Dritten Welt helfen. Zur gleichen Zeit traf er auch die zwei deutschen Provinziale.

In der letzten Woche des Septembers traf er mit einer Gruppe von Missionaren zusammen, die einem kurzen Orientierungskurs folgten, bevor sie an der traditionellen Abschiedsfeier, die in Turin-Valdocco am 4. Oktober stattfand, teilnahmen. Gleich danach fuhr er zum Äquator, wo er bis Mitte November in der Mission eine außerordentliche Visitation durchführte. Don Sergio Cuevas wird dann die Gemeinschaften der Provinz besuchen, die sich außerhalb des Missionsgebietes befinden. Vom 17. bis zum 24. Oktober wird er an einem Seminar über die Salesianischen Missionen in Lateinamerika teilnehmen.

## 5. DOKUMENTE UND BERICHTE

---

### 5.2 Ernennungen

#### 5.2.1 Neue Bischöfe

##### *Mons. Thomas Menamparampil*

Der Osservatore Romano berichtet am 13. Juli 1981: „der Heilige Vater hat den Hochwürdigsten Pater Thomas Menamparampil aus der Salesianischen Kongregation Don Boscos, der im Pastoralzentrum in Shillong tätig war, zum Bischof von Dibrugarh (Indien) ernannt. Mons. Menamparampil stammt aus Kerala (Indien). Er wurde am 22. Oktober 1936 geboren. Am 24. Mai 1955 trat er in die Salesianische Kongregation ein. Mons. Ferrando hat ihn am 2. Mai 1966 zum Priester geweiht. Im Jahr 1972 wurde Mons. Menamparampil Provinzvikar und dann Direktor des Berufszentrums Don Bosco in Shillong. Als Delegierter vertrat er auf dem 21. Generalkapitel im Jahr 1977 seine Provinz. Er ist Nachfolger von Mons. Kerketta, der als Bischof nach Tezpur versetzt wurde.

##### *Mons. Waldir Boghossian*

Am 17. Juli 1981 traf die Nachricht ein, daß der Heilige Vater unseren Mitbruder P. Wladimir Boghossian zum Bischof der Armenier in Lateinamerika ernannt hat. Mons. Boghossian wurde in Penapolis/Brasilien am 27. Februar 1940 geboren. Seine ersten Studien absolvierte er im salesianischen Haus Lins/Brasilien. Das Noviziat machte er in Campo Grande, die erste Profess legte er am 31. Januar 1957 ab. Die Theologie studierte er an unserem Ateneo. Zuerst war er in Turin und dann in Rom, wo er am 22. Dezember 1966 zum Priester geweiht wurde. Er entfaltete sein salesianisches Apostolat in verschiedenen Häusern der Provinz Campo Grande, wo er der Präsident der philosophischen Fakultät war. Seit einem Jahr residiert er in dem armenischen Kolleg von Rom.

##### *Mons. Jesus Coronado Caro*

Mons. Jesus Coronado Caro wurde durch den Heiligen Vater von der Kathedrale von Girardot (Kolumbien) in die von Diutama (Kolumbien) versetzt.

Mons. Coronado ist 63 Jahre alt. Im Jahre 1947 zum Priester geweiht, leitete er einige Jahre die salesianischen Häuser von Mosquera, Diutama, Bucaramanga. Als im Jahr 1964 die neue apostolische Präfektur von Ariari/Kolumbien

errichtet wurde, hat ihn der Heilige Stuhl dort zum apostolischen Präfekten ernannt. Im Jahre 1973 wurde er als Titularbischof von Giradot in die Nähe der Leprastation von Agua de Dios geschickt. Jetzt kehrt er nach Diutama in eine große Diözese mit einer halben Million Gläubige zurück.

*Mons. Hector Jaramillo Duque*

Er wurde am 6. August 1981 durch den Heiligen Vater von der apostolischen Präfektur von Ariari/Kolumbien zur Kathedrale Kirche Sincelejo/Kolumbien versetzt.

Mons. Jamarillo ist Kolumbianer und 57 Jahre alt. Er trat in die Kongregation nach dem Abschluß seines Medizinstudiums ein. Im Jahr 1950 wurde er zum Priester geweiht. Er war Pfarrer in „Nino Jesus“ (Bogota), Direktor in wichtigen salesianischen Zentren der kolumbianischen Hauptstadt, Präsident der katholischen Kollegien der Erzdiözese Bogota und der Interamerikanischen Konferenz für die katholische Erziehung. Von 1969 an bis zu seiner Ernennung zum apostolischen Präfekten war er auch Provinzvikar der salesianischen Provinz von Bogota.

*Mons. Domenico Amoroso*

Am 3. September 1981 ging die Nachricht ein, daß der Heilige Vater Don Domenico Amoroso zum Weihbischof von Mons. Ignazio Cannavo, Erzbischof von Messina, ernannt hat.

Mons. Amoroso ist aus Messina, wo er am 25. September 1927 geboren wurde. Er trat in die Salesianische Kongregation ein und legte die erste Profeß im Jahr 1944 ab und wurde 1954 in Messina zum Priester geweiht. Nach der Erreichung des Lizenziates am Ateneo Salesiano in Turin machte er seinen Doktor in Kirchengeschichte an der Gregoriana in Rom, sodann wurde er Professor der Patrologie an der theologischen Studienanstalt S. Tommaso von Messina. Zuletzt war er Mitglied des Priesterrates der Diözese und Präsident des liturgischen Pastoralinstitutes in Messina.

## 5.2.2 Neue Provinziale

*Don Ferruccio Bertagnolli* für die Provinz Oakleigh/Australien:

Geboren in Taio (Provinz Trento) 1938, machte er seine ersten Studien in Penango Montferrato, sodann besuchte er das Noviziat in Villa Moglia-Chieri (Turin), wo er am 16. August 1956 die Profeß ablegte. Nach den philosophischen Studien begab er sich nach Australien. Zurückgekehrt in die Heimat wegen der theologischen Studien krönte er sie mit der Priesterweihe in Salerno im Jahre 1966. Dann war er Direktor in Brunswick und Glenorchy und hat seine Provinz auf dem 21. Generalkapitel vertreten.

*Don Giovanni Battista Bosco* für die Provinz Lombardo-Emiliana:

Er wurde am 7. Juli 1940 in Calvenzano (Bergamo) geboren. Er trat in die Kongregation am 16. August 1957 ein. Nach dem Lehrerdiplom studierte er Theologie in Benediktbeuern und wurde am 19. Juni 1968 in Monteortone (Padua) zum Priester geweiht. In Turin errang er das Diplom eines psychologischen Mitarbeiters. Er war einige Jahre Lehrer und Animator im Berufszentrum San Luca in Bologna, wo er im Jahr 1977 zum Direktor ernannt wurde. Von 1979 an war er auch Mitglied des Provinzrates.

*Don Pedro Craemer* für die Provinz Equador:

Er stammt aus Quito (Equador). Mit 18 Jahren trat er 1949 in die Salesianische Kongregation ein. In Bogota (Kolumbien) wurde er am 21. Februar 1960 zum Priester geweiht. Nachdem er in der Pastoraltheologie promoviert hatte, wurde er Professor an der katholischen Universität in Quito und Mitarbeiter des Sekretariates der equatorianischen Bischofskonferenz. Er war Mitglied des Provinzrates, als man ihn zum Direktor der neu eröffneten theologischen Studienanstalt ernannte. Er ist Nachfolger von Luis Teodoro Arroyo, der für Mendez zum apostolischen Vikar gewählt wurde.

*Don Vincenzo Di Meo* für die Provinz Adriatica:

Er wurde in Casalıncontrada (Provinz Chieti) am 29. Oktober 1926 geboren. Er war Aspirant und Novize in Amelia (Terni), wo er die Profeß am 16. August 1944 ablegte. In Turin studierte er Theologie, wo er am 1. Juni 1952 zum Priester geweiht wurde. Nach der Promotion in der Theologie war er Direktor in den Häusern von Terni und Ancona. Von 1979 an war er Provinzvikar der Provinz Ancona.

*Don Calogero Montanti* für die sizilianische Provinz:

Er stammt aus Canicatti in der Provinz Agrigento (25. April 1939), war Aspirant in Randazzo, Novize in San Gregorio (Catania), wo er die erste Profeß am 24. Mai 1955 ablegte. In Messina wurde er zum Priester geweiht. Er erreichte das Lizenziat in der Theologie und der heiligen Schrift. Mehrere Jahre war er an der theologischen Studienanstalt von Messina tätig und von 1980 an war er Direktor im dortigen Haus.

*Don Augustin Radrizzani* für die Provinz La Plata – Argentinien:

Er wurde vor 37 Jahren in Avellaneda in der Provinz Buenos Aires geboren. Er war Schüler im Hause die Bernal, machte das Noviziat in Moron (Argentinien) und legte dort die erste Profeß am 21. Januar 1972 ab. In Turin an der Crocetta studierte er Theologie und wurde in der Basilika Maria Ausiliatrice am 15. März 1972 zum Priester geweiht. Nach Erwerbung des Lizenziates in der Theologie kehrte er in seine Provinz zurück, wo ihm die Aufgaben des Animators der in Ausbildung stehenden jungen Mitbrüder übertragen wurde, zuerst in La Plata und dann in Avellaneda. Seit 1977 war er auch Mitglied des Provinzrates.

*Don Tito Solari* für die Provinz Bolivien:

Geboren in Friuli (Prato Carnico, 11. September 1939), war er Schüler in Tolmezzo (Udine), Novize in Albare (Verona) und legte die erste Probeß am 16. August 1956 ab. Er studierte Theologie an der UPS in Rom und erreichte das Lizenziat in der Theologie. Er wurde in Rom am 22. Dezember 1966 zum Priester geweiht. In das Haus von Castel Godego (Treviso) versetzt, besuchte er die soziologische Fakultät in Trient. Im Jahr 1974 begab er sich nach Bolivien, wo er seit einigen Jahren als Direktor des Hauses San Carlos von Yapacani tätig ist.

*Don Luigi Testa* für die Provinz Subalpina:

Er wurde in Murazzo di Fossano (Cuneo) am 24. Mai 1940 geboren. Er legte die erste Probeß in Pinerolo (Turin) am 16. August 1960 ab. Er besuchte die theologische Fakultät in Turin und wurde am 3. April 1971 zum Priester geweiht. Nach dem Lizenziat in der Theologie und in der Literatur wurde er im Knabenseminar von Chieri bei Turin im Jahre 1974 zum Direktor ernannt. Von 1978 an leitete er das technische Institut in Lombriasco (Turin).

*Don Jose Pacheco Silva* für die Provinz Portugal:

Er wurde geboren in der Provinz Porto (Portugal) in Quita de Baixo, Lousada, am 25. Februar 1931 und besuchte die Mittelschule in Mogofores. Dort machte er auch im Jahr 1947 das Noviziat, das er mit der ersten Probeß am 16. August 1949 abschloß. Seine theologischen Studien machte er in Marti Codolar (Barcelona) und wurde in Estoril am 5. Juli 1959 zum Priester geweiht. Nachher studierte er Kirchenrecht in Rom an der UPS, dozierte und war Animator an der theologischen Studienanstalt in Estoril. Sodann konnte er als Direktor der technischen Schule von Estoril, als Direktor der philosophischen Studienanstalt in Manique, als Provinzvikar von 1973 bis 1975 und als Beauftragter des schulischen Sektors reiche salesianische Erfahrungen sammeln.

*Don Dario Vanegas* für die Provinz Kolumbien-Medellin:

Er ist ein Kolumbianer aus Medellin, wo er am 18. Juli 1939 geboren wurde. Er trat als Schüler in das Salesianum von Medellin im Jahre 1953 ein. Die erste Probeß legte er in La Ceja am 29. Januar 1958 ab. Von 1964 an bis zum Jahre 1967 studierte er Theologie in Bogota. Am 1. Juli 1967 wurde er in Medellin zum Priester geweiht. Nachher studierte er Psychologie im Institut für Erziehungswissenschaften der UPS in Rom. Nach dem Lizenziat wurde er zum Direktor des Kollegs „El Sufragio“ in Medellin ernannt. Er war Mitglied des Provinzrates als Koordinator der pastoralerzieherischen Tätigkeit der ganzen Provinz.

### 5.2.3 Der neue Delegierte des Generalobern für die UPS

Der Generalobere hat als Nachfolger von Don Carlo Colli in das Direktorat des Pontificio Ateneo Salesiano *Don Adrian Van Luyn* berufen.

Er wurde in Groningen (Holland) geboren. In die Salesianische Kongregation trat er mit 19 Jahren im Jahr 1954 ein. Nach dem Abschluß der theologischen Studien an der Crocetta in Turin wurde er am 9. Februar 1964 in 's-Heerenberg (Holland) zum Priester geweiht. Zuerst war er Direktor, sodann Provinzvikar und ab 1975 Provinzial der holländischen Provinz. Im Jahre 1979 hat ihn die Vereinigung der holländischen Ordensleute zum Präsidenten gewählt und als ihren Repräsentanten an der Synode der holländischen Bischöfe, die in Rom im Januar 1980 stattfand, beauftragt.

## 5.4 Das Afrika-Projekt

### Nordwestafrika

1. In dem Amtsblatt des Obernrates Nr. 298 hat der Obernrat für die Missionen über seinen Besuch bei den Salesianern, die in Gabun und in Kongo-Brazzaville tätig sind, eine Berichterstattung dargelegt. Bei dieser Gelegenheit blieb er von dem enormen Umfang der Arbeit, die eine geringe Anzahl von Mitbrüdern großzügig leisten, tief beeindruckt. Sie sind aber im Werk der Evangelisierung geistig sehr engagiert. Der Obernrat betrachtet es als seine Pflicht, die schweren Aufgaben der missionarischen Werke, die die Provinz von Paris seit Jahren im nordwestlichen Afrika auf sich nimmt, der Großzügigkeit der Provinziale zu empfehlen. So:

1.1 Einen italienischen Mitbruder, der für 3 bis 5 Jahre seinen Priesterdienst bei einer wichtigen Gemeinschaft von italienischen Technikern in Casablanca (Marokko) leistet.

1.2 Einen Laienbruder, der Maschinenbauingenieur ist und in „Lable“ (Kamerun) als Koordinator der Berufsausbildung beauftragt ist.

1.3 Einen Priester in der salesianischen Pfarrei von Pointre-Noire (Kongo-Brazzaville), wo den wenigen anwesenden Mitbrüdern eine außerordentliche pastorale Tätigkeit Schwierigkeiten bereitet.

1.4 Einen Priester, der als pastoraler Mitarbeiter in der großen Pfarrei von Brazzaville tätig ist.

## **Andere afrikanische Länder**

**ANGOLA:** Zwei Mitbrüder aus Brasilien haben die Einreiseerlaubnis für Angola endlich erhalten. Wir hoffen, daß sie ihr salesianisches Apostolat im Interesse der Jugendlichen bald beginnen können. Auch andere Salesianer warten seit April 1980 auf die Einreiseerlaubnis.

**BENIN:** Im Oktober sandte die Provinz Bilbao drei Priester und zwei Kleriker nach Come und Portonovo. Nach dem Programm der Provinz wird die Zahl der Mitbrüder auf 16 erhöht, die innerhalb von drei Jahren in 4 Gemeinschaften eingeteilt werden.

**KAMERUN:** Im August trafen der Bischof von Sangmelima und der Provinzial der Provinz Ligure-Toscana in Genua zusammen. Man plant eine Reise des Provinzials nach Kamerun.

**ELFENBEINKÜSTE:** Im August ging ein dritter Mitbruder aus Barcelona nach Duékoué. Er wurde für unsere dortige Gemeinschaft bestimmt. Nächstes Jahr wird für Korhogo das Personal vorbereitet, wo es die Leitung eines Kollegs übernehmen soll. Die Don-Bosco-Schwester sind im Begriff, eine Niederlassung in der Nähe unserer Mitbrüder am Anfang des Jahres 1982 ins Leben zu rufen.

**ÄTHIOPIEN:** Zwei Mitbrüder der Provinz Lombardo-Emiliana machen einen Sprachkurs in England und bereiten sich vor, am Don-Bosco-Fest im Jahr 1982 in die Mission von Dilla (Sidamo) zu gehen. Ihnen folgen andere Mitbrüder, um eine bescheidene technische Schule zu errichten.

**KENYA:** Der Generalobere hat erlaubt, ein Haus zu kaufen, das als Zentrum und Unterkunft für die Mitbrüder, die auf der Durchreise sind, dienen soll. Man überlegt, welche Aktivität unter den Jugendlichen ausgeübt werden kann. Ein indischer Laienbruder ist vor kurzem aus Madras nach Nairobi in diese neue Niederlassung entsandt worden. Die Zentralprovinz hat zwei Priester nach Siakago in die Diözese Meru geschickt

**LIBERIA:** Die englische Provinz hat in den letzten Monaten einen Priester nach Monrovia entsandt. An ihn hat sich ein anderer Priester aus Deutschland (Köln) angeschlossen. Die Provinz von New Rochelle hat einen Laienbruder geschickt. So sind 8 Mitbrüder in den zwei Werken dieses Landes tätig. Es sind Verhandlungen im Gang für eine Mission außerhalb der Hauptstadt.

**MADAGASKAR:** Die Provinz Neapel ist dabei, die Verhandlungen abzuschließen, um einen dritten Mitbruder in die Mission Bemaneviky zu entsenden. Am 29. November wird die Abschiedsfeier der vier für die Mission von Tulear bestimmten Mitbrüder in Catania stattfinden.

Die römische Provinz wird drei Mitbrüder in die Diözese Miarinarivo entsenden, wo sie die Leitung einer Katechetenschule übernehmen werden. Diese Mitbrüder nahmen an einem für Afrika bestimmten Vorbereitungskurs in Grottaferrata teil. Es nahmen auch vier weitere für die afrikanischen Missionen bestimmte Mitbrüder teil. Aus der Provinz Veneto-Ost sind zwei Mitbrüder im Begriff, ein neues Werk in der Diözese Majunga zu übernehmen.

**MALI:** Die Provinz von Valencia (Spanien) hat drei Mitbrüder für Tuba in der Diözese San und andere drei für die Diözese Sikasso ausgewählt. Die Abfahrt dieser Mitbrüder, die noch in der Vorbereitung stehen, ist noch vor dem Ende dieses Jahres geplant.

**NIGERIA:** Die Provinziale der subalpinen Provinz und der novaresischen Provinz haben im Juli diesem Land einen Besuch abgestattet. Sie bereiten nun das Personal für zwei Missionen in der Diözese Ondo vor. Die Provinz von La Plata (Argentinien) hat einen Priester nach Italien geschickt, der sich zusammen mit zwei Mitbrüdern aus der Provinz Novara nach Nigeria begeben wird. Diese drei werden im Juni 1982 abfahren. Die Provinz Subalpina wird ihre Missionare gegen Ende des Jahres 1982 entsenden.

**TANSANIA:** Der Obernrat übergab am 19. September in Bombay einem Laienbruder, der für das neue Haus in Nairobi bestimmt ist, einem Priester und einem Laien, die nach Tansania gehen werden, das Missionskreuz. Sie kommen voraussichtlich Ende September an.

**TOGO:** Die Provinzen von Cordoba und Sevilla haben beschlossen, die Leitung einer Missionspfarrei in der Peripherie der Hauptstadt Lomé im März 1982 zu übernehmen. Sie haben ferner vor, etwas später eine technische Schule zu errichten. Die Don-Bosco-Schwester beabsichtigen, mit ihnen sowohl in der Pfarrei, als auch in der Berufsschule mitzuarbeiten.

## **5.6 Glaube und Erfahrung in der Katechese**

(Nationalversammlung für das 50jährige Jubiläum der Zeitschrift „Catechesi“, Turin, 1.—4. September 1981). Die Einleitungsrede von Don Egidio Viganò.

1. Ein brüderlicher Gruß an alle Teilnehmer dieses Kongresses. Ich gratuliere den Protagonisten der Zeitschrift Catechesi, denen von gestern und denen von heute.

Es sind 50 Jahre, die Sie im Dienst am Evangelium für die Jugend in einer Zeit der intensiven und heiklen Verwandlungen verbracht haben.

Es sind 50 Jahre der schöpferischen Treue zur charakteristischen Berufung Don Boscos, die eine pastorale und katechetische Berufung war, die ihn zum Vater und Meister des jugendlichen Glaubens und des Volksglaubens, zu einem Träger charismatischer Neuheit im Gottesvolk machte, obwohl das einem gewissen aufklärerischen Laizismus des vergangenen Jahrhunderts ein Dorn im Auge war, der dann neulich mit einer Freud'schen Krawatte, die bereits außer Mode ist, und mit einem gewissen Heimweh in der Presse auftauchte.

## 2. Ein bescheidenes Zeugnis

Um das 50jährige Jubiläum der Zeitschrift „Catechesi“ zu feiern, hat das salesianische Zentrum Leumann einen Nationalkongreß über die Beziehungen zwischen Glaube und menschlicher Erfahrung, über das Wachstum zur kirchlichen Reifung vom Kindesalter bis zum Jünglingsalter organisiert.

Ich betrachte das als ein besonders aktuelles Thema in einer schweren Stunde, in der die Familie, die Gesellschaft und die Kirche das komplexe Problem der Erziehung der Jugendlichen intensiv erleben. Meine Einleitungsworte wollen nicht direkt die Frage selbst aufgreifen, sondern sie möchten vielmehr ein einfaches einführendes Zeugnis sein. Sie entspringen einer nunmehr nicht kurzen persönlichen Erfahrung und einem verantwortungsvollen Dienst in einer religiösen Bewegung, die sich in der Jugendpastoral und der Volkspastoral engagiert. Ihr könnt es verstehen, wenn ich sage, ich sei in das 3. Alter eingetreten. Eines Tages, auf einer Wanderung in den Bergen, als ich mit zwei Jugendlichen eine kleine, etwas bejahrte Bergsteigergruppe überholte, begrüßte uns einer von ihnen französisch: „Es lebe die Jugend!“ Ich wandte mich um und sagte: „Und auch das 3. Alter!“ Und die Antwort war: „Bravo, es ist das beste Alter!“ – Ich nehme an, daß jedes Alter sein Gutes hat und daß das dritte auch ein Wert ist, daß es reich ist, daß es ein Erbe der Erfahrung ist, die im christlichen Wachstum dem Gravitationsgesetz ähnlich ist. Es besagt, daß etwas mit der immer größer werdenden Beschleunigung sich immer mehr dem Anziehungspol nähert.

In diesem Sinn kann ich Euch hinführen zum Bewußtwerden des Themas „Glaube und Erfahrung“, indem ich mich auf bestimmte wichtige Momente beziehe, an denen ich aktiv teilnehmen konnte. Wenn ich nur das kirchliche Gebiet in den letzten 20 Jahren in Betracht ziehe, hatte ich die Möglichkeit, und das betrachte ich als eine besondere Gnade, in verschiedenen Glaubens-

zeugnissen in der Antwort auf die aktuellen sozialen Umwandlungen zu intervenieren. Das waren die 4 Sessionen des 2. Vatikanischen Konzils, die zwei allgemeinen Bischofssynoden, die zweite und die dritte allgemeine lateinamerikanische Bischofskonferenz in Medellin und Puebla und die drei wichtigen Generalkapitel der Salesianischen Kongregation.

Inzwischen konnte ich intensiv kulturelle Wandlungen und gewisse bedeutungsvolle, soziale Erschütterungen erleben, wie tragische Zusammenbrüche oder das unglückliche Sich-Auf-Bäumen von verschiedenen Ideologien politischer Projekte und Zivilisationsweisen: eine sehr rapide technische Entwicklung, die urbanistisch-industrielle Explosion, viele soziale Mißverhältnisse und die entsprechenden Befreiungs-Engagements. Es waren Stunden der Hoffnung und der Suche, es waren Tage der Niederlage, es waren Relativismus, Zweifel und Angst.

### 3. Lebendige Gegenwart des Hl. Geistes

Durch einige äußerst wichtige Ereignisse, „Kairoi“, d.h. durch schwere Zeiten der Glaubenserfahrung, wuchs und kam in mir zur Reife eine zentrale Überzeugung von Synthese, was ich folgendermaßen formulieren möchte: Das immer klarere und sicherere Bewußtwerden der belebenden, erneuernden Gegenwart des Hl. Geistes in der Geschichte. Es geht hier um eine Überzeugung, die den Glauben in die Wirklichkeit einsenkt. Es besagt keine Flucht vor dem Leben, es ist eine Art von Laserstrahl, der die Stärke des Lebens durchbohrt. Sie setzt den Glauben auf den Gipfel des Realismus mit einer Weltanschauung, die weit über den technischen Fortschritt und über die Entfaltung der Wissenschaften steht, nicht um es zu verachten, sondern um es anzunehmen und zu bewerten. Der Geist ist da, er ist gegenwärtig und tätig. Er ist eine pulsierende Komponente des menschlichen Werdens. Er trägt die Ereignisse der Geschichte über die verschiedenen sozialen Projekte hinaus, hat eine umwandelnde Kraft, die dem schöpferischen Akt ähnlich ist („Creator Spiritus!“), er kann die wahre Neuheit erfinden und läßt ständig die Kirche Christi verjüngen.

In der Tat hat seine Gegenwart in der Zeitspanne unseres Jahrhunderts immer klarer zwei große aktualisierende Energien in der Geschichte hervortreten lassen:

- Das Mysterium Christi, Alpha und Omega der menschlichen Geschichte;
- die Originalität und Einzigartigkeit der Sendung der Kirche und die pastorale Tätigkeit in der Geschichte der Völker.

In diesen Jahren, in denen wir für den Advent des Jahres 2000 vorbereitet werden, konnte die Reifung meines Glaubens die Wahrheit der Worte Pauls VI. bestätigen: „Wir erleben in der Kirche eine privilegierte Epoche des

Hl. Geistes. Er ist besonders in der Verkündigung der Frohbotschaft am Werk. Nicht zufällig ereignete sich der große Anfang der Evangelisation zu Pfingsten unter dem Einfluß des Hl. Geistes“ (Evangelii Nuntiandi 75).

#### 4. „Eine universelle Form der Kultur“ (Gaudium et spes 54)

Der Rahmen dieser, sagen wir, pneumatologischen Reifung des Glaubens ist der der Schöpfung innewohnende Dynamismus und besonders die historische Rolle des Menschen in dessen verschiedenen Kulturen. Dieser Dynamismus hat den Status quo der Kulturen durcheinandergebracht, indem er neue Werte durch die Zeichen der Zeiten hervortreten ließ. Sie treiben den Menschen auf einen Kulturweg in Richtung einer universellen Kulturform voran. Der Mensch kann sich dagegen nicht wehren. Ein unübersehbares vom Menschen angebotenes Gebiet der Erfahrung bietet sich dem Glauben an und zwar durch die wachsende urban-industrielle Zivilisation, durch das Ende des Kolonialismus, durch das Erwachen der 3. Welt, durch die veränderte Situation der Familie, durch die Probleme der Welt der Arbeit, durch die Lage der Jugendlichen mit der Komplexität der Erziehung, durch den ideologischen Pluralismus, durch die politische Unbeständigkeit usw.

Die Erfahrung hat mich belehrt, daß das Suchen nach einer neuen Kultur an der Wurzel der großen aktuellen Probleme liegt. Man kann sich nicht einfach an der Änderung der Strukturen oder an objektiven sozio-politischen Elementen festlegen. Vor allem ist es dringlich, sich über die Gesamtheit der Werte und der wertlosen Dinge konzentrieren zu können, die das Herz jeder Kultur pulsieren lassen. Man braucht eine neue dynamische Synthese, die sich für die anthropologische Wende der Zeit interessiert, ohne zu einem Anthropozentrismus zu werden, der die belebende Gegenwart des Hl. Geistes in der Geschichte leugnet.

Die pastorale Aktivität der Verkünder des Evangeliums muß helfen, damit man sich wirklich an den Menschen wendet, ohne abzuweichen, indem man den Begriff der Kultur zugunsten des Volkes und der Armen richtigstellt, nachdem die Aufklärung ihn für die Elite reservierte; auf diese Weise wird die Kirche nicht ein Überbleibsel in Diaspora werden, sondern eine große Familie des Glaubens, die für die Menschen und die Armen geöffnet ist, und aus der die volkstümliche Religiosität wieder aufgewertet, geläutert und angenommen wird.

So, auf dieser Ebene der Umwandlung, wird das Wortpaar des Konzils „Kirche und Welt“ als Zwischenbezeichnung zwischen der evangelischen Botschaft und der neuen Kultur betrachtet.

## 5. Beginnen von Anfang an

Eine Zeit, die mit der Suche nach Neuheiten erfüllt ist, verlangt eine besondere kreative Tätigkeit und Fähigkeit für die Evangelisation und Katechese. Ich bin davon überzeugt, daß in bestimmten historischen Momenten die Sendung des Gottesvolkes von Anfang an beginnen soll. Der christliche Glaube verlangt heute erfinderische Kompetenz und Mut zur Neuheit. Das Leben der Auferstehung, nämlich der Glaube an Christus, ist immer jugendliche Energie, die nach vorn über die geschichtliche Zukunft hinaus auf die eschatologische Erfüllung blicken soll, die Jesus und Maria im Ostern der Menschheit bereits erreicht haben.

Daher hat uns Paul VI. aufgefordert, Mut zum Leben in dieser vollgeladenen Stunde der Geschichte mit offenen Augen und unerschütterlichem Herzen zu haben, ohne Angst vor einem Neubeginn von Anfang an mit der unermüdlichen Mission der Evangelisierung.

Von Anfang an beginnen, das ist die Aufforderung, das von Christus bereits verkündete Wort nicht zu ändern oder zu verstümmeln. Es ist gewiß eine komplizierte und zermürbende Aufgabe, zwei energetische Pole zu harmonisieren: Die prophetische Echtheit, die die volle Übereinstimmung mit dem Hl. Geist miteinschließt, um treue Verkünder des Wortes des Vaters zu werden und die pädagogische Genialität des Begreifens und des Antwortens gegenüber den kulturellen Forderungen der Zeichen der Zeit und der jugendlichen Situation, um wahre Erzieher des Glaubens zu sein.

## 6. Eine gewisse Dynamik der Ereignisse, die einen offenbarenden Charakter haben

Die vom Hl. Geist besonders hervorgehobenen Ereignisse, an denen ich teilgenommen habe, staffelten in den Jahrzehnten der 60er und 70er Jahre mit sehr reichen und bedeutsamen Orientierungen für die pastorale Tätigkeit der Kirche, besonders für die Katechese. Auf diesem Gebiet hat man einen wahren qualitativen Sprung in die Zukunft gemacht. Es scheint mir nützlich in der evolutiven Dynamik solcher Gegebenheiten zwei prophetische Aspekte hervorzuheben, die untereinander getrennt und im ersten Moment fast divergent zu sein scheinen, aber in der Tat bei einer gegenseitigen Bereicherung durch Echtheit und Wirksamkeit innerlich sich ergänzen: das sind die Kühnheit zum erneuernden Elan und die kritische Intelligenz der Treue.

Die Kühnheit zum erneuernden Elan hat die größte Offenheit gesucht, um einen gültigen Dialog mit der jetzigen pluralistischen Welt einzuleiten. Die kritische Intelligenz hat die vitalen Anforderungen der Identität des Glaubens

vertieft, um sich in den neuen Bereichen mit der größten Treue schnell zu bewegen, ohne abzuweichen und ohne an Höhe zu verlieren. In dem konziliaren Ereignis der 4 Sessionen ist der erneuernde Elan aus der Liturgie hervorgegangen (vgl. Sacrosanctum Concilium 1963), denn sie ist der bevorzugte Ort der Tätigkeit des Hl. Geistes, und dies deshalb, damit man eine verjüngte Gegenwart der Kirche in der Welt erreicht und damit eine starke Neuheit in ihren gegenseitigen Beziehungen Erfolg hat. (vgl. Gaudium et spes 1965).

Dieser der Erneuerung dienende Impuls war in besonderer Weise in Medellin spürbar und für die zwei Bischofskonferenzen des lateinamerikanischen Episkopates bedeutsam (1968).

Auf den Bischofssynoden und in Puebla (10 Jahre nach Medellin), d.h. nach einer Zeit im Raum der neuen Bereiche zeigte sich die kritische Intelligenz mehr detailliert und akzentuiert. Allerdings ist sie immer klar anwesend in jeder Etappe der Ereignisse, aber nicht, um die Geschwindigkeit der Erneuerung zu bremsen, noch um den Bereich zu verwechseln, sondern um die Präzision des Weges zu sichern und Mißstände zu vermeiden.

Auf der Bischofssynode über die Evangelisierung der jetzigen Welt (1974), auf der Synode über die Katechese der Jugendlichen (1977), auf der 3. Konferenz des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla (1979) und auf der Bischofssynode über die christliche Familie (1980) konnte man zusammen mit dem erneuernden Elan eine mehr akzentuierte und bestimmte kritische Sorge um die pastorale Identität beobachten.

Das Dokument „Evangelii nuntiandi“, das Dokument von Puebla, das Dokument „Catechesi tradendae“, wie jede lehrämtliche echt historische Intervention, müssen in dem konkreten Kontext einer Entwicklung gesehen werden, die ihre eigene Beschleunigung und die Komplexität der Rechtfertigung des Kurses hat.

Es sind Dokumente, die reich an der Insistenz über dem erneuernden Elan sind. Die Realität des Prozesses, der gerade in Gang ist, erfordert die pastorale Pflicht, mit scharfer und mutiger Vehemenz die auf dem Kurs auftauchenden Gefahren oder, wie es jemand zu nennen suchte, die sympatischen Irrtümer, die aber nicht verderblich sind, desjenigen, der den Bereich der historischen Stunde betrat, zu exorzisieren.

## 7. Basis-Trilogie des Bereichs der Katechese

Die 70er Jahre haben für das jetzige katechetische Engagement drei wichtige Dokumente vorbereitet. Das allgemeine katechetische Direktorium am 11. April 1971, die apostolische Ermunterung „Evangelii Nuntiandi“ am 8. Dezember 1975 und das Dokument „Catechesi tradendae“ am 16. Oktober 1979.

In ihnen spürt man einen eindringlichen Ruf des Geistes des Herrn an die Kirche, „als eine absolut erstrangige Aufgabe“, ihre Sendung zu erneuern. Sie ist aufgefordert, „ihre besten Kräfte der Katechese zu widmen.“ (Catechesi tradendae 15).

Ich bin davon überzeugt, daß die Bewegung einer aktuellen Jugendpastoral über die Priorität einer zeitgemäßen Katechetik konzentriert ist. Das Thema „Glaube und Erfahrung“ im Wachstum auf eine kirchliche Reife vom Knabenalter bis zum Jugendalter findet den Maßstab seiner Gültigkeit und seiner Wirksamkeit in einer Katechese, die eine echte und aktuelle Unterweisung, eine authentische Erziehung zum Glauben und eine mutige Initiation zum christlichen Leben ist.

## 8. Die Verantwortung der salesianischen Familie

Von hier aus ist die besondere Aufmerksamkeit zu erklären, die die Salesianische Kongregation der Katechese, vor allem in den letzten Generalkapiteln widmet. Von hier aus ist die erzieherisch-pastorale Befähigung, die von Don Bosco zu allen Erdteilen ausging, zu verstehen. Die zwei Kapitelsdokumente „Evangelisation und Katechese“ (BGK) und die „Salesianer, Evangelisatoren der Jugendlichen“ (21. GK) stellen in einer charakteristischen Form eine Synthese von Inhalten und Methodologie, einen erzieherischen Ansatz und eine Auswahl von pastoraler Orientierung dar, die die Katechese in ein integrales Formationsprojekt einfügen. Ein solches globales Projekt enthält nach meiner Meinung einen der originellsten Züge der Katechetik Don Boscos. Es ist seine Fähigkeit, seinen katechetischen Unterricht in die Gesamtheit der alltäglichen Beschäftigung einzufügen (BGK 275), indem er ihn im Klima der Freude und Billigung entfalten ließ.

## 9. Eine mehr prophetische, mehr pädagogische Pastoral-Tätigkeit

Diese Gesamtheit von Anforderungen und Orientierungen hat mich davon überzeugt, daß der kulturelle Umschwung, den wir erleben, von den Mitarbeitern der Pastoral verlangt, in der Verwirklichung ihrer Sendung die zwei Pole, von denen ich vorausgehend bereits gesprochen habe, zu harmonisieren, nämlich die prophetische Echtheit und die pädagogische Genialität.

Der Mensch von heute braucht dringend eine Kirche, die zur gleichen Zeit pädagogisch und prophetisch ist.

Über diesen Aspekt möchte ich den bescheidenen Beitrag meines Zeugnisses konzentrieren. In den Mitarbeitern der Katechese soll man eine intensive prophetische Spiritualität der Treue zum Wort Gottes bilden und entfalten.

Weiterhin sind eine scharfe kulturelle Aufmerksamkeit, eine entsprechende pädagogische Zuständigkeit notwendig, um den Antagonismus des Jahrhunderts, nämlich die Scheidung zwischen Evangelium und Kultur zu überwinden. Als Sohn Don Boscos möchte ich in einer besonderen Form die Wichtigkeit des pädagogischen Aspektes hervorheben. Die unvergleichbare Originalität der christlichen Identität, sagt das Dokument „Catechesi tradendae“, hat zum Ansatz und zur Voraussetzung eine Pädagogik, die nicht weniger original ist als der Glaube. Unter den zahlreichen und angesehenen menschlichen Wissenschaften, die in unseren Tagen einen enormen Entwicklungsprozeß durchmachen, ist die Pädagogik ohne Zweifel eine der wichtigsten. Die Errungenschaften der Wissenschaften in Biologie, Psychologie, Soziologie bieten ihr wertvolle Elemente an. Die Erziehungswissenschaft und die Kunst des Lehrens sind Gegenstand stetiger Diskussionen im Hinblick auf eine bessere Anpassung oder auf eine bessere Wirksamkeit, allerdings mit verschiedenen Ergebnissen. („Catechesi tradendae“ 58).

Nun sind Glaube und Erfahrung, Evangelium und Kultur, Prophetie und Pädagogik in der pastoralen Tätigkeit und in dem katechetischen Engagement zu harmonisieren, um an der Gestaltung des so betonten neuen Menschen und der neuen Gesellschaft teilnehmen zu können.

Heute müssen wir, die wir von der frustrierten Erfahrung der atheistischen Humanismen gewarnt wurden, uns als Protagonisten einer neuen Kultur betrachten, indem wir uns, wie Puebla sagt, um die Verkündigung des Inhaltes der Evangelisierung bemühen. Dabei ist unser Ausgangspunkt der gleiche: Glaube unserer Völker, und zwar so, daß sie sich die Werte der neuen urban-industriellen Zivilisation in einer vitalen Synthese, deren Fundament der Glaube an Gott ist, und nicht der Atheismus, der die logische Folgerung der säkularisierten Tendenz ist, zu eigen machen. (Nr. 436).

## 10. Dringlichkeiten und Reflexionen

Nun zum Schluß: Im Bereich meines Zeugnisses und der Optik des gewählten Themas „Glaube und Erfahrung“ erlaube ich mir, einige Punkte aufzuzeigen, die nach meiner Ansicht heute ein besonderes Engagement in der Reflexion verlangen.

Mir hätte sehr gefallen, wenn ich über diese Punkte gut vorbereitetes Material gefunden hätte, um die Jugendpastoral frühzeitig zu verbessern. Mein Wunsch ist aus der Herausforderung der Situationen entstanden und ist in der Sorge um den entsprechenden Dienst an der großen erzieherischen, pastoralen, spirituellen Bewegung, die von salesianischem Charisma animiert wird, gewachsen.

Ich fasse schnell die verschiedenen Punkte über drei genaue Interessenzentren zusammen:

a) Die historische Animation des Hl. Geistes besteht in seiner Aufgabe mit der Auferstehung Christi die Geschichte zu durchdringen. Seine spezifische und wirksame Tätigkeit wird in der Liturgie entfaltet. Seine Sendung ist, die Menschheit zu vereinen. Sein privilegierter Einklang mit der Kirche versichert seine Initiative in jedem personalen Beruf. Er schafft Kreativität im evangelisierenden Dialog der Zeichen der Zeiten. All dies sind Momente seiner Animation.

b) Das Herz der Kultur als strategischer Ort (*Catechesi tradendae* 53): Es geht um seine Verwurzelung im Volk in den Armen, um die Bedeutung seiner Ausdrücke in der volkstümlichen Religiosität, um die Suche nach einer Neuheit der Synthese für einen neuen Humanismus tragender Werte, um die durch ihn bewirkte Befreiung von abweichenden Hegemonien, um seine auf die Strukturen, die historischen Projekte, die Politik wirkenden Einflüsse, um eine realistische Strategie in der Schaffung der kreativen Kulturzentren, um eine vertiefte Deutung des Wortes: „Evangelisieren durch Erziehung und erziehen durch Evangelisierung“.

c) Die stetige Anpassung in der Kenntnis der Situation der Jugend:

Das heißt, hinsichtlich ihrer Entfaltung, Konkretheit und Elastizität, ihrer Anforderungen hinsichtlich einer neuen Sprache, hinsichtlich der Gefahren des Hörigmachens der Oberflächlichkeit, der Unbeständigkeit, hinsichtlich der positiven und negativen Beiträge der Technik und der Wissenschaften, hinsichtlich der Horizonte der Hoffnung für die Jugendlichen in Gesellschaft und Kirche, hinsichtlich der Problematik der Werte der Treue, hinsichtlich der Wiederentdeckung der christlichen Botschaft als Selbsthingabe usw.

Also müßte man zugunsten der evangelisierenden Aktivität und der Katechetik die belebende Gegenwart des Hl. Geistes in der Geschichte, die Neubegründung des vitalen Kernes der Kultur, die pädagogische Zuständigkeit im Hinblick auf die jugendliche Realität vertiefen.

Ich komme zum Schluß, indem ich das Gebet des Hl. Vaters am Schluß des Dokumentes „*Catechesi tradendae*“ wiederhole: „Ich rufe um die Hilfe des Geistes, des Vaters und des Sohnes für die evangelisierende Kirche und bitte ihn flehentlich, damit er in ihr den katechetischen Dynamismus erneuern möge.

Die Jungfrau von Pfingsten möge es uns durch ihre Fürbitte erleben.“ (*Catechesi tradendae* 72–73).

Danke!

## 5.7 Der Delegierte für die Don-Bosco-Schwestern

### 5.7.1 Der Brief der Madre Ersilia Canta an den Generalobern

Rom, am 13. Juli 1981

Hochwürdiger Pater!

Durch den hochw. Don Sangalli habe ich von Ihrem Wunsch erfahren, daß Sie schriftlich haben möchten, was wir in einem Gespräch mit Ihnen und in einem anderen Gespräch mit Don Sangalli über die jetzige Situation besprochen haben, in der sich der Vikar des Generalobern für die Don-Bosco-Schwestern befindet.

Die Einrichtung dieses Vikars, den man in der ersten Zeit „Delegierter“ nannte, wurde zu der Amtszeit von Don Ricaldone im Jahre 1938 eingeführt. Don Ricaldone sagte in einem an die Generaloberin gerichteten Brief, daß sich der Generalobere der Entwicklung der zwei Zweige unserer Familie nicht widmen konnte und daß er daher eine Hilfe brauche.

„Es ist unmöglich, schrieb er, daß ich mich mit den Einzelheiten über Beichtväter, Kapläne und Prediger beschäftige, daß ich auf dem laufenden bleibe, ob meine Beauftragten die Häuser besuchen, daß ich alle von den vielen Schwestern an mich gerichteten Briefe persönlich beantworte usw.“

In den „Atti del Capitolo Superiore“ Nr. 72 vom 24. November 1935 schrieb er: „Ich teile anbei mit, daß ich Don Giovanni Segala als einen meiner Helfer bestimmt habe für Anweisungen und Informationen hinsichtlich der Aufgabe, die ihn zugunsten des Institutes der Maria-Hilf-Schwestern anvertraut wurde.“ Don Segala hatte den Dienst des Vikars 23 Jahre lang bis zum Jahre 1958 inne. Zur gleichen Zeit war er auch Vizepostulator in den Angelegenheiten der Don-Bosco-Schwestern, die man auf den Altar erheben wollte. Ihm folgte dann Don Santo Garelli, der auch persönlich einige kanonische Visitationen in verschiedenen Provinzen durchführen konnte. Beim Rat des Laienapostolates nahm er an den Versammlungen als Assistent unserer Jugendvereine teil. Don Giuseppe Zavattaro beschränkte sich auf kurze Visitationen der Häuser, aber verfolgte dabei immer die Berichterstattung der Provinziale über ihre Visitationen, die Ernennungen der Beichtväter, der Kapläne und der Prediger und sorgte für die Überprüfung unserer Veröffentlichungen. Jetzt in der Folge der neuen Verfügungen werden keine kanonischen Visitationen durch die Provinziale durchgeführt. Über Beichtväter, Kapläne und Prediger

wird „via ordinaria“ zwischen Provinzial und Provinzialin verhandelt. Für verschiedene, die Mission des Institutes betreffende Probleme wenden sich die Oberrätinnen direkt an den Obernrat, der den gleichen Sektor mit der besonderen Zuständigkeit innehat. Es entstand eine ziemlich peinliche Situation, weil man nicht genügend Aktivität hatte, wovon dem Hochwürdigem Herrn Vikar des Generaloberen berichtet werden sollte. Don Segala bot sich großzügig für die Exerzitenkurse in Italien und im Ausland, für Einkehrtage, für die Visitation verschiedener Häuser, besonders der Erholungsheime an. Sein Besuch war überall ein Segen, eine Erbauung, die er durch seine Güte und Frömmigkeit hinterlassen hat. Aber während seiner Aufenthalte in Rom ließ er uns verstehen, daß er nicht genügend Arbeit hatte. Wir konnten ihm in dieser peinlichen Lage mit der Überprüfung unserer Publikationen, mit gelegentlichen Besuchen in einigen Häusern oder mit Predigtkursen beauftragen. Ohne Zweifel wurde seine Position anders dargestellt als die der früheren Vikare. Heute besteht die Notwendigkeit nicht wie früher, uns an ihn zu wenden. Dennoch möchten wir auf seine indirekte Hilfe durch seine Repräsentanten nicht verzichten, da wir uns nicht immer direkt an den Generaloberen wenden können. Wir haben über folgendes nachgedacht: Hinsichtlich der verschiedenen Sektoren der Sendung des Institutes der Maria-Hilf-Schwestern könnte man die Beziehungen zwischen den Oberräten und Oberrätinnen intensivieren. In anderen Angelegenheiten des Lebens des Institutes könnte man sich an den Vikar des Obernrates oder an einen anderen Oberen wenden, wenn es in Bezug auf den Generaloberen direkt nicht möglich ist. Es besteht immer die Notwendigkeit, unsere monatlichen Mitteilungen zu überprüfen (Unione – Da mihi animas – Missioni e Missionarie). Zusammen mit unserem Obernrat wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Vorschläge in Betracht zögen und wenn Sie uns zu Gunsten des Institutes andere Vorschläge nahelegen würden. Ich möchte Ihnen unsere stete Anerkennung und unsere Gebete zusichern. Zusammen mit den Oberrätinnen grüße ich Sie!

Madre Ersilia Canta

#### 5.7.2 Antwort des Generaloberen an Mutter Ersilia Canta

Rom, 7. August 1981

Ehrwürdige Madre,

ich bedanke mich bei Ihnen für die Berichterstattung über die Lage des Auftrages des Delegierten des Generaloberen für die Maria-Hilf-Schwestern. Da die klar umrissene Notwendigkeit und die konkrete Verantwortung, wofür Don Ricaldone diesen Dienst ins Leben gerufen hat, nicht mehr vorhanden sind, war es ganz logisch, daß man ihn revidieren wollte. Ich habe Ihren Brief vor unserem Obernrat verlesen und habe mich darüber persönlich mit Don Giu-

seppe Sangalli unterhalten; alle fanden es vernünftiger, daß man zur Revision übergeht. Nun im letzten Teil Ihres Briefes stellen Sie, ehrwürdige Madre, einige Fragen. Die Antworten sind leicht und präzise. Sie versichern auch die Unterstützung durch den Obernrat. Hinsichtlich der verschiedenen Sektoren der Sendung Ihres Institutes ist der Vorschlag, die Beziehungen zwischen den interessierten Räten und Rätinnen zu intensivieren sehr angebracht. Gerne übernehmen wir diese Aufgabe als wichtige Pflicht. Für die einzelnen Momente des Lebens Ihres Institutes kann man sich an den Generalvikar des Generaloberen oder, wenn dieser fort ist, an einen anderen dazu bestimmten Oberen wenden, wenn ein direkter Kontakt mit dem Generaloberen auch nicht möglich ist. Für die Überprüfung einiger Publikationen, wie (Unione – Da mihi animas – Missioni e Missionarie) wird auf Ihren Wunsch hin mit Ihrem Einverständnis ein besonderer Beauftragter ernannt werden. Die Neustrukturierung unserer Beziehungen, die uns an den gemeinsamen Ursprung der zwei Institute, an historische, manchmal traurige Ereignisse unserer Berufsverwandtschaft erinnern, spornt uns an zur Vertiefung der zwischen uns vorhandenen Gemeinschaft, zur Konkretheit, zur Zusammenarbeit, zu den Diensten am Apostolat und zum Familiengeist, damit mit ungebrochener Tradition die Treue zu Don Bosco und zu Maria Mazzarello, wie zu der mehr als ein Jahrhundert existierenden Lebenserfahrung wachsen könne.

Maria, Hilfe der Christen, möge uns immer begleiten. Zusammen mit Ihnen und mit Ihrer ganzen Institution danke ich dem lieben Don Giuseppe Sangalli für seine großartige Tätigkeit und für sein wunderbares Zeugnis. Sie können immer mit meinem Gebet, mit meiner Sorgsamkeit und Solidarität rechnen. Herzliche Grüße an alle Madri, mit Hochachtung im Herrn

Don Egidio Viganò

### 5.7.3 Dankbrief der Madre Ersilia Canta an den Generalobern

Rom, 22. August 1981  
Fest Maria Königin

Hochwürdiger Pater,

im Namen aller Obernrätinnen möchte ich Ihnen und dem Obernrat unseren besten Dank für Ihr Entgegenkommen zum Ausdruck bringen, mit dem Sie die Denkschrift über die besondere Situation der Aufgabe des Vikars des Generaloberen bei den Maria-Hilf-Schwestern überprüfen wollen. Im Namen des ganzen Institutes bedanke ich mich zunächst beim Hochwürdigem Herrn Don Sangalli für die Großzügigkeit, mit der er seine Aufgabe erfüllte und für das gute Beispiel, das er bei allen Schwestern hinterlassen hat. Ich bedanke mich bei Ihnen, hochwürdiger Herr Pater, weil Sie in Ihrer Güte und Weisheit verfügten, daß wir immer die Gewißheit haben werden, bei dem Obernrat einen

gütigen Beistand zu finden. Das gibt uns die sichere Garantie, den Weg, den uns unsere Heiligen zeigten, in Treue weiter zu gehen. Im Jahr des hundertjährigen Todestages von Maria Mazzarello ist es mir lieb, wiederum zu bestätigen, was sie wiederholt behauptete: „Vergessen wir nicht, daß wir alles Don Bosco und seinen Söhnen zu verdanken haben.“ Wir haben die Wahrheit dieser Worte mehr als ein Jahrhundert lang erfahren können und die sicheren Lehren, die wir Ihren Schriften, hochwürdiger Herr Pater Viganò, und den wirksamen Worten der Salesianischen Oberen in der ganzen Welt entnehmen können, spornen uns an, Don Bosco treu zu bleiben und mit dem Weinstock des Ursprungs vereinigte Reben zu werden. Wir werden die Beziehungen zwischen Obernräten und Obernrätinnen der verschiedenen Sektoren in Einklang bringen und wenn wir uns in verschiedenen Bedürfnissen nicht direkt an den Generaloberen wenden können, wenden wir uns an seinen Vikar. Für die Durchsicht unserer Publikationen werden wir in kurzer Zeit die Namen der Salesianer vorlegen, die es nach unserer Überzeugung mit Zuständigkeit tun können. Maria, Hilfe der Christen, möge alles Gute, das Sie und alle Salesianer uns schenken, königlich vergelten.

Mit Hochachtung, auch im Namen der Obernrätinnen  
Ihre ergebene

Madre Ersilia Canta

#### 5.8 Ein Manuskript Don Boscos:

Ein nicht veröffentlichter Brief

Turin, 31. August 1877

Mein lieber Don Lasagna,

ich bin ein Kaufmann geworden und habe eine Papiermühle gekauft und zwar einzig und allein für den Zweck, die gute Presse zu fördern. Wenn nun die Drucker von Montevideo, vorausgesetzt daß sie nicht areligiöse Dinge drucken, unser Papier wünschen, kann ich es Ihnen mit 20% Ermäßigung anbieten. Wenn jemand es will, möge er mir den Preis und die Form des Papiers mitteilen, und wir schicken ihm ein Muster und wenn es um eine Zeitung geht, genügt es, uns ein Blatt zuzusenden. Wir sind nicht sicher, ob Don Cagliero kommt. Bisher haben wir weder einen Brief noch ein Telegramm von ihm erhalten. Jetzt warte ich auf positive Anordnungen für die Schwestern, die im nächsten November zusammen mit anderen von Deinen Lehrern ausgesandt werden müssen.

N.B. Es war die erste Aussendung von Don-Bosco-Schwestern am 14. November 1877

Graziano, der alte Sänger und Musiker, jetzt Oberleutnant, wird Dein Professor sein für Fechten, Geographie, Mathematik und Geschichte. Ein herzlicher Gruß an Dich, an die Deinen, an meine liebsten Söhne in unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich habe Deinen ausgezeichneten Brief erhalten, der gelesen und immer wieder gelesen wurde.

Sacerdote G. Bosco

